Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 13. März, 1946 | Nummer 11

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
dec46

Fasse Jesu treue Hände!

Kommen für dich dunkle Stunden,
bricht der Sturm herein mit Macht,
ist dein Herze leidumwunden
und dein Lebensweg voll Nacht:
Fasse Jesu treue Hände,
traue ihm, verzage nicht!
Herrlich siehst du, wie am Ende
er durch Nacht dich führt zum Licht

Fühlest du im müden Herzen
Angst und Zweifel, Furcht und Grau'n,
brennen heiße Seelenschmerzen,
kannst du keinen Ausweg schau'n:
Fasse Jesu treue Hände,
traue ihm, verzage nicht!
Herrlich siehst du, wie am Ende
er durch Nacht dich führt zum Licht

Schicke dich, dein Kreuz zu tragen,
glaube, daß es Jesus will!
Sieh, er liebt dich, laß das Klagen,
sei getreu und halte still!
Fasse Jesu treue Hände,
traue ihm, verzage nicht!
Herrlich sieht du, wie am Ende
er durch Nacht dich führt zum Licht

(Alfred Fritz.)

Helfer ist Gott

Ich bin der gute Hirte. Joh. 10. 12.

Niemand in der Welt kann sich den guten Hirten nennen. Wir haben Väter und Lehrer, Freunde und Menschen, die uns ganz nahe stehen. Aber zwischen ihnen und uns bleibt eine Grenze. Sie alle müssen uns eines Tages verlassen, und von ihnen allen gilt: Kann auch ein Bruder den andern erlösen? So bleibt nur der eine Hirte übrig als der ganz treue in jeder Not. Seine größte Hirtentat vollbrachte er am Kreuz. Sie liegt nicht in weiter Ferne zurück. Ich bin der gute Hirte. Das will uns sagen: Was er uns im Sterben erworben hat, gilt für diesen heutigen Tag. Er selbst ist und bleibt der gute Hirte, der mit gespannten Blicken auf die Seinen schaut, auf den sinkenden Petrus, den sterbenden Stephanus, den wider ihn kämpfenden Saulus. Sie haben es alle erfahren, daß er nicht irgendeiner, sondern der Christus ist, und daß er nicht irgendwann einmal war, sondern daß er lebt und regiert in Ewigkeit. Ist das auch unsre Erfahrung? Oder besteht unser Jammer darin, daß wir noch hirtenlose Menschen sind? Er weiß schon um diese heimlichste Not. Wann wollen wir ihm endlich dafür danken, daß er der Hirte — mein Hirte ist?

Wenn Christus, der Herr, zum Menschen sich neigt,
Wenn er sich als Hort dem Flehenden zeigt,
Mag schwinden das Leben, mag nahen der Tod:
Wir können nicht sinken, denn Helfer ist Gott.

Brüder in Not!

Lieber Editor:—

Friede zuvor!

Da ich in diesen Tagen einen Brief von unseren Angehörigen in Deutschland erhielt, wollte ich bitten, denselben in den Spalten der Mennonitische Rundschau aufzunehmen, damit alle, denen die Unserigen bekannt sind, es erfahren können, wo solche sich heute befinden. Es ist Frau Liese Löwen, welche schreibt. Ihr Mann ist Isaak Löwen, mein Bruder (ein gebürtiger Lichtenauer.) Die erwähnte, Peter seine Frau, ist wohl ein Blumenorter und dann später in Rückenau wohnhaft. Anna Epp ist die Frau von Epp, wohnhaft in Schönau. Sie ist meine Cousine (geborene Eckert) und ist somit dort bei ihrem Bruder Prediger August Eckert. Lege den Brief bei.

Ihnen und dem Leserkreise Gottes Segen wünschend dankt im Voraus J. J. Löwen,

Justice, Man.

Ihr meine Lieben!

Ich grüße Euch mit Psalm 55, 17 bis 24. „Ich aber hoffe auf Dich, Herr, denn Du bist mein Trost und meiner Seele Kraft und Stärke in der dunkelsten Stunde und auch auf allen Wegen."

Bis dahin sind wir noch, Gott sei Dank, gesund und am Leben. Ich und Victor, wo mein lieber Gatte ist, weiß ich nicht, — was mein größter Schmerz ist. Den 16.4.45 hat er noch mal geschrieben; er war noch gesund, aber weiter weiß ich nichts von ihm. Wird der liebe Gott ihn uns nochmal wieder zuführen? Werden wir ihn noch einmal wiedersehen? Wird der Herr unser Gebet erhören? Ja und viele andere Gedanken und Fragen gehen immer, Tag und Nacht durch Mark und Bein, um das schwere Dasein.

Bin hier mit meiner Schwester und ihren 2 Kindern zusammen, und eine Tochter von der jüngsten Schwester ist auch hier. Wo die Schwester ist, wissen wir nicht. Auch von allen Verwandten und Bekannten wissen wir nichts. Beim Peter seiner Frau waren wir auf Besuch, hier schon im Reich. Hat 5 gesunde Kinder. Der Aelteste ist eingezogen; aber wo die jetzt sind, wissen wir nicht. Peter ist schon 8 Jahre nicht mehr bei ihnen. Ist verhaftet in Rußland. Den alten Martin Dürksen haben wir zwei Mal als Gast bei uns gehabt und noch viele andern. Aber die Tante hier konnten wir nicht besuchen; auch August nicht und jetzt wissen wir nicht, wie es ihm geht.

Anna Epp mit Kindern ist auch im Reich bei ihrem Br. August. Schreibe den 2. Brief. Wenn ihr könnt, schreibt uns mal Antwort. Hät' ich Flügel, flög' ich über Tal und Hügel! Wo sind all' unsere Lieben? — Wir sind hier unter Fremden, die uns garnicht verstehen, lauter Katholiken. Aber der über den Wolken, der versteht uns. Gerne möchte ich mit Euch, meine Lieben, mal zusammen sein, war ja auch immer unser Wunsch, aber der Weg ist so weit dahin. Der Herr weiß, was Er macht. Hoffen das Beste! Bis dahin haben wir noch zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Aber auch dieses muß uns zum Guten dienen.. Verloren haben wir alles, doch hat der Herr uns gekleidet und gespeist bis auf diese Stunde. Ihm sei Dank für alles!

Nun, was macht Ihr? Wer lebt noch? Besonders Mama, nach der ich mich sehne, noch einmal im Leben mit ihr zusammen zu sein und sie zu sprechen. Mit Papa kann es schon nicht mehr sein; wie gut für die, welche im Herrn entschlafen sind. Sie ruhen von allem Schweren. Nun muß ich schließen und euch alle herzlich grüßen. Es ist ein kleines Lebenszeichen. Wenn ihr könnt, dann schreibt bald Antwort. Mie vielen Grüßen und Küssen Eure für Euch betenden

Victor und Liese Löwen.

Adresse: Frau Liese Löwen,
Franzensbad, Sudetengau,
Beethoven Str., No. 50.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Für mich hat er nichts getan

Diese Worte kamen aus dem Munde eines Sterbenden.

Es war in einer der Krankenstuben des Miseracordia Hospitals, wo wir die Gelegenheit hatten, etliche Schwerkranke zu besuchen. Sie waren uns unbekannt und wir machten den Kontakt mit den Worten „Wir sind gekommen euch mitzuteilen, daß der Herr Jesus euch liebt und für euch etwas Großes getan hat." Darauf erwiderte der eine mit der Anstrengung all seiner Kräfte: „Ich interessiere mich für den Christus nicht, denn für mich hat er nichts getan." Durch ein weiteres Fragen nach dem Grunde einer solchen Meinung, stellte es sich heraus, daß der Mann weder Sonntagsschule, noch Gottesdienst besucht hatte, ja sogar nie die Bibel gelesen hatte und gänzlich unbekannt war mit den köstlichen Heilswahrheiten. Als wir ihm von dem Erlöser Jesus Christus etwas mitteilten und dann uns verabschiedeten, rief er uns aus der Halle zurück und teilte uns mit, er habe seine Meinung geändert, denn er habe wirklich nicht gewußt, daß der Heiland so viel für ihn getan hat.

Lieber Leser, so leben, ja so sterben viele Menschen mit dem aus der Unwissenheit entstandenen leichtfertigen Eindruck: „Für mich hat er nichts getan." In Römer 10:14 steht die Frage: „Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben?" Nun bietet Gott den Menschen Gelegenheiten, mit seinem Worte bekannt zu werden. So schenkte er in seiner Gnade der Winnipeg Stadtmission eine weitere köstliche Gelegenheit, sein Wort durch die Straßenbahn zu verbreiten. Er legte diese wichtige Sache etlichen Brüdern aufs Herz. Sie haben gebetet, geplant und gearbeitet und unser gnädige himmlische Vater gab seinen Segen dazu. Er stellte einmal die Verwaltung der Straßenbahn so ein, daß sie sich wohlgesinnt und freundlich zu der Sache stellten und sogar den Preis bedeutend reduzierten. So durfte die Stadtmission für ein Jahr einen Kontrakt mit der Gesellschaft abschließen, laut welchem vom 1. März 150 Wagen auf allen Verkehrsstraßen ein klares, ergreifendes Bild mit dem Worte: „Wie wollen wir entfliehen, so wir solch eine Seligkeit nicht achten" tragen. Tausende Menschen benützen täglich diese Wagen und ihre Augen gleiten über diese ernsten Worte, welches ohne Zweifel Ewigkeitsfrüchte wirken wird. Sagt doch die Schrift in Jes. 55, daß sein Wort nicht leer zurückkommen wird. Wir haben dieses Werk im Glauben und im Vertrauen auf Gott und seine Kinder angefangen, denn, obzwar die Gesellschaft sehr mit dem Preis herunterging, kostet dieses Missionswerk doch $75.00 den Monat. Wir haben die Mittel nicht, aber Gott hat sie und er hat auch seine willigen Missionskinder, und, geleitet von ihm, wenden wir uns an Dich, lieber Bruder und liebe Schwester, und bitten Dich, auch für diese Sache zu beten, und wenn der Herr dir Möglichkeit und Freudigkeit schenkt, mitzuhelfen und teilzunehmen, um Menschenkindern zu verkündigen, was Jesus für sie getan hat. Lasset uns die Zeit auskaufen und wirken, weil es noch Tag, denn es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann.

Brüderlich grüßend, W. Falk,
Winnipeg Stadtmission.

Beiträge sende man an folgende Adresse: 78 Princeß Street,
Winnipeg, Man.

Nachrichten:

Beamte des Arbeitsministeriums in Ottawa erklärten, daß die Situation bez. Farmarbeiter anfangs April von der Regierung geprüft wird werden, und zwar werden dabei die Kriegsgefangenen in Kanada in Betracht gezogen. Wird es für dringend notwendig befunden, so dürften eventuell Kriegsgefangene wieder als Arbeiter in den Zuckerrüben angestellt werden.

In Altona Manitoba bietet sich Gelegenheit, eine Mühle zu kaufen (160-200 bbls) .Wen es interessiert, der sollte sich an Mr. Wm. D. Campbell, 302 Union Trust Bldg., Winnipeg, Man., wenden.

Unsere Altkolonier in Mexiko (Chauhtemoc und Durango) teilen mit, daß Januar dort ziemlich Schnee brachte und somit die notwendige Feuchtigkeit. Bis dann war es zu trocken und Farmer fürchteten schon eine Wiederholung vorjähriger Dürre, der sehr viel Vieh zum Opfer fiel.

In Goshen, Indiana, wurde am 25. Februar der 72 Jahre alte Prediger Irvin R. Detweiler begraben. Er war auch als Missionar und als President von Goshen College tätig gewesen.

Von Holland schreibt Elma Esau (MCC-Arbeiter), daß sie auf den Walcheren Inseln Kleider verteilt haben. Vlissingen ist arg von Bomben zerstört. Die Dämme sind von den fleißigen Holländern wieder geschlossen, aber es muß noch viel Arbeit angewandt werden, und gegenwärtig leben die Leute in recht kümmerlichen Verhältnissen.

Als Resultat des „Decken-Aufrufs" sind in Akron schon 12,000 eingetroffen, also noch eine Strekke zu gehen bis 50,000.

Von einem holländischen Regierungsbeamten traf ein Dankesbrief ein für die Hilfsarbeit der Mennoniten Amerika's.

Seit dem 1. Juni, 1945, als die Hilfsaktionen einsetzten, bis zum 1. März, 1946 sind 69 Wagonladungen mit Produkten befördert worden: 2 nach Puerto Rico, 27 nach Frankreich, 40 nach Holland. Im ganzen 3,261,282 Pfd. Lebensmittel im Totalwert von ungefähr $210,000. —

Menno Klassen (Manitoba) sollte am 7. März von Miami nach Paraguay abfahren. Er soll dort als Hilfsdirektor dienen und als Agronom.

Edna Hunsperger von Preston, Ont., die vor 3½ Jahren zugleich mit Frida Klassen, Winnipeg, hinausfuhr, landete am 25. Februar in New York. Frida Klassen, jetzt Frau Peter Dick, ist noch immer in Amsterdam, Holland, in der Hilfsarbeit.

Walter Gering, Mountridge, Kansas, und Irvin Horst, Reading, Pa., werden vom MCC nach Dänemark geschickt; Gallen Widmer, Iowa, nach Holland.

Das MCC braucht einen Buchführer (Accountant). Wer Erfahrung und Qualifikation in solcher Arbeit hat, und seine Dienste dem Hilfswerk weihen möchte, sollte an das MCC., Akron, Pa., USA. schreiben.

Ein Statistiker hat sich das Vergnügen gemacht, zu berechnen, was ein Mann von mittlerer Größe und mittlerem Appetit,

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Die Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.
Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Editorielles: —

Der Brite in der Welt

(Aus einem Artikel von Prof. W. Alißon Phillips,—1927)

Das britische Reich bietet der Menschheit das Musterbild einer Gruppe großer Nationen, sehr verschiedenartig gestaltet, geographisch weit getrennt voneinander, deren vertraulicher Verband auf keinem Zwang und auf keinen Verträgen beruht, sondern lediglich auf dem innigen Bewußtsein gemeinschaftlicher Gesinnung und gemeinsamer Interessen sowie auf der wachsenden Ehrfurcht für eine uralte Königskrone, die längst aufgehört hat, Symbol eines veralteten Monarchismus zu sein, und nunmehr als Sinnbild der Freiheit und Einigkeit in neuem Glanz erstrahlt. Also naht sich das britische Reich dem Ideal, das zur Zeit der amerikanischen Freiheitskriege den Augen Edmund Burkes vorschwebte, — das Ideal eines Verbandes von Völkern, in dem „keine Herrschaftsrechte zwischen ihnen und dem Recht auf Schutz und Sicherheit als Sperre aufgestellt werden sollen."

Aber das Ideal ist noch nicht erreicht und wird vielleicht nie erreicht werden. Ungeheure, von primitiven und politisch ungebildeten Völkern bewohnte Strecken des Reichs sind dem „Herrschaftsrecht" des britischen Parlaments noch in verschiedenem Grade untertan, und hier vor allem hat das Reich seine Wirksamkeit zu rechtfertigen.

Den besten Beweis für die Fähigkeit der Engländer zur Verwaltung politisch unmündiger Völker bietet Indien. Dieses gewaltige Reich, mit seinen drei- bis vierhundert Millionen aus den verschiedensten Rassen, Religionen, Sprachen und Kulturschichten buntgemischten Bewohnern, wird von weniger als tausend, meistens auf isoliertem Posten zerstreuten britischen Zivilbehörden verwaltet. Als Stütze ihrer Autorität steht hinter ihnen nur der fast legendenhafte Nimbus des britischen Raj. Bei allen den Wühlereien, die in den Jahren nach d. 1. Weltkrieg das Indische Reich in Gärung setzen, blieb jedoch das Ansehen der britischen Behörden unangetastet; denn das Volk hatte durch Erfahrung gelernt, ihnen Vertrauen zu schenken. Der Form nach mag die britische Regierung Indiens ein Kaiserreich sein, ohne Schwert könnte sie schwerlich leben; aber sie ruht nicht auf dem Schwerte, sondern auf der Zustimmung der indischen Fürsten und der ungleich größen Ueberzahl der indischen Bevölkerung, deren großartige Loyalität im Weltkrieg für den Charakter dieser Regierung die schönste Bürgschaft leistete.

Ihre größten Erfolge verdanken die britischen Zivilbeamten Indiens gewissen rein britischen Eigenschaften, die teils dem Nationalcharakter, aber meines Erachtens noch mehr dem Einfluß des englischen höheren Schulwesens zuzuschreiben sind. Den Knaben eines gewissen Standes in der Schule, den sog. „Monitors" und „Prefects", wird eine bestimmte Machtstellung eingeräumt; jüngere Schüler werden unter ihre Aufsicht gestellt. Sie selber sind ermächtigt, die Ehrengesetze der Schule nötigenfalls mit der Rute zur Geltung zu bringen. Dazu kommt noch die Disziplin der Spielfelder, die Uebung im Gemeinstreben nach einem Ziele unter Anführern, die Pflicht des Gehorsams, alles Grollen zu vermeiden, bei der Niederlage keinen Unmut und beim Sieg keinen Uebermut zu zeigen, und endlich immer „fair" zu spielen. —

Der Einfluß dieser Ausbildung dauert das ganze Leben hindurch. Vielfach ist den Engländern vorgeworfen, daß sie die Politik und selbst den Krieg lediglich als Spiel auffassen. Schon möglich. Aber man darf dabei nicht vergessen, daß die Engländer ihr Spiel, sei es Cricket oder Krieg, sehr ernst nehmen, und daß bei ihnen alles nach den Regeln ehrlich vor sich gehen muß. So finden wir, daß es bei den Parlamentswahlen und im Parlament selbst möglich ist, die heftigsten Parteikämpfe ohne Groll und ohne gegenseitige Befeindung durchzuführen, und daß die Ergebnisse dieser Kämpfe von der besiegten Seite ehrlich angenommen werden. Und wie mit dem politischen Leben des Mutterlandes, so steht es auch mit der Verwaltung des Reichs. Der junge Engländer, der, frisch von der Universität, zur Regierung irgendeines wilden Negerstammes berufen wird, ist der Aufgabe schon gewachsen, denn in der Schule hat er gelernt, wie man ein Kindervolk regiert. So ist es z. B. einem englischen Beamten oder Offizier möglich, sich am Sport und an den Spielen der Eingeborenen zu beteiligen, ohne dabei seine Autorität einzubüßen. Auch spielt er fair, wie er es in der Schule gelernt hat, und gewinnt damit, wenn nicht die Liebe, so doch das Vertrauen seiner Untergebenen.

Deshalb erachte ich das englische Schulwesen als ein unschätzbares Besitztum für das Britische Reich und für die Welt. Die höheren Schulen sind die Mühlen, die jahrein jahraus einen immer neuen Vorrat einförmiger Gentlemen liefern. Das Muster ist vielleicht etwas steif und einförmig, aber es ist doch gut. Es ist in England unmöglich, zu unterscheiden, wo die eine Klasse aufhört und die andere anfängt, und ebenso unmöglich ist es, dem Einfluß der höheren Schulen bestimmte Schranken zu setzen, denn er verbreitet sich auf hundert Wegen über alle Volksschichten. Trotz der Gefahr, die dem Reich im Glauben an die Wahlurne als Heilquelle aller politischen Seuchen droht, glaube ich darum nicht, daß die Demokratie seinen Zerfall herbeiführen wird, denn sie hat sich in England getreu den althergebrachten Sitten entwickelt. Die Klasse der gebildeten Gentlemen wird fortwährend aus den Reihen des Bürgertums rekrutiert, und die neuen Rekruten, in den höheren Schulen gebildet, sind am Ende nicht von den anderen zu unterscheiden. Ja, die Demokratie hat dieses Wirken sogar auf immer weitere Kreise ausgedehnt, so daß es dem ärmsten Arbeiterkind, wenn es die nötigen Fähigkeiten besitzt, nunmehr möglich ist, durch alle Sphären des Unterrichtswesens bis auf die erhabensten Höhen emporzusteigen. Ich will nicht behaupten, daß das Ideal eines Gentlemen von jedem Engländer erreicht wird, nur möchte ich betonen, daß diese aus der Flüssigkeit der englischen Gesellschaftsklassen entspringende Möglichkeit, Gentlemen zu werden, eine gewisse Bürgschaft dafür ist, daß die Klasse, die das Reich aufgebaut und bis jetzt ehrenhaft verwaltet hat, fortleben und ihren hohen Traditionen ihres Dienstes treu bleiben wird.

Von den britischen Behörden in den zurückgebliebenen Ländern wird die britische Reichsidee nicht nur als Herrschaftsrecht aufgefaßt, sondern vielmehr als eine Vormundschaft, die in erster Linie auf das Wohlsein der untergebenen Völker Rücksicht zu nehmen hat. Es ist für den seit der Mitte des letzten Jahrhunderts eingetretenen Gesinnungswechsel bezeichnend, daß die Behörden nicht mehr wie früher bemüht sind, diesen Völkern eine ihnen ganz ungeeignete europäische Kultur aufzubürden, sondern ihnen bei der Entwicklung ihrer eigenen Kultur ratend und schützend beizustehen. Vor allem in der Ausführung dieser Pflicht hat sich der Geist des brit. Einflusses dem des modernen Nationalitätswahnes überlegen gezeigt und dadurch seine Weltmission berechtigt. Und die hohe Belohnung ist nicht ausgeblieben. Dieses locker zusammengewürfelte Reich zeigte im Weltkriege eine Zähigkeit und Einigkeit, die die Welt in Erstaunen setzte, und die bewies, daß es nicht lediglich auf britischer Uebermacht, sondern auf der begeisterten Zustimmung seiner Völkerschaften begründet war. (Die Auslese)

Etwas vom Wunder.

(Jakob H. Janzen, Waterloo.)
(Schluß.)

Was aber den **Durchzug Israels durchs Rote Meer betrifft**, so erklärt ja die Bibel selbst schon zum großen Teil das Wunder, wenn sie berichtet: "Da nun Moses seine Hand reckte über das Meer ließ es der Herr hinwegfahren durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte es trocken; und die Wasser teilten sich voneinander."

Die wissenschaftliche Frage ist heute nicht, ob dieses Wunder geschehen sein mag, denn die Möglichkeit ist durchaus da, aber der Meeresgrund hat sich seit jenem Wunder so gewandelt, daß es unmöglich ist, festzustellen, ob damals nicht eine Sandbank war, wo heute eine Tiefe gähnt.

Ein Pilger hat das Schilfmeer durchwatet, und Napoleon 1. hat es im jahr 1799 durchritten, doch ist solches Durchschreiten immer noch ein großes Wagnis, weil es sich nicht berechnen läßt, wann und auf wie lange Wind und Ebbe so zusammenwirken werden, daß der sandige, feste Boden auf lange genug freigelegt wird, einen Durchzug zu gestatten.

Die Menschen kennen die Naturgesetze wohl, nach welchen der Boden des Schilfmeeres von Zeit zu Zeit trocken gelegt wird. Aber noch haben sie keine Gewalt über dieselben und können es damit nicht machen, wie es ihnen beliebt.

Wissenschaftliche Zweifel bestehen nicht von Seiten der Naturwissenschaft, wohl aber von Seiten der Psychologie, die es nicht begreifen kann, daß die Aegypter sich in das Meer wagten, dessen Tücke sie doch kennen mußten.

Aber es ist ihnen dochwohl so ergangen wie unseren klugen Skeptikern: Wer sich nicht dem Glauben ergibt, verfällt damit dem Aberglauben, und wer der Wahrheit nicht traut, wird von der Lüge betrogen.

Und was sich die Welt in der Beziehung leistet, und wie blind sie oft an Wundern vorüber geht, zeigt mir eine Kette von Erlebnissen im Vorfrühling des Jahres 1920, als ich mit der Weißen Armee zusammen in der Krim eingeschlossen war.

Das die Halbinsel von Norden und Osten umgebende salzige „Faule Meer" oder der Siwasch fror nur bei starkem Frost zu, und das Eis desselben war bei milderem Wetter mürbe und ganz unzuverlässig.

Die Weißen gingen bei starkem Frost öfters früh morgens auf dem Eis zum Festland hinüber, griffen die Roten an und flohen, von diesen gefolgt, in ihre Positionen auf der Halbinsel zurück. Indessen wurde es Mittag, und das Eis wurde mürbe. Nun wandten sich die Weißen gegen ihre Verfolger und trieben sie auf das Eis zurück, wo sie versanken. Es ist auch mir ein psychologisches Wunder, daß die Roten so oft auf den Trick hereinfielen, wie es damals faktisch geschah.

Im selben Vorfrühling wurde unsere Stellung in Tjup Dshankoi vom Rücken aus angegriffen. Die Roten waren in der Frühe übers Eis gekommen. Verrat hatte mitgeholfen, und was von unseren Mannschaften im Dorf zurückgeblieben war, geriet in Gefangenschaft und wurde sicher über das Eis zum Festland getrieben, und das Eis hielt.

Unsere kämpfenden Abteilungen waren auf Vorposten und ihnen blieb beim Ansturm der Roten nichts anderes übrig, als sich auf das unsichere Eis in der Richtung nach Taganasch hin zurückzuziehen. Auf dem Eis nahm die Maschinengewehrabteilung Aufstellung und beschoß von dort aus die Rote Kavalerie, zwang sie zur Umkehr und eroberte den Ort zurück. Das Eis hielt den ganzen Tag, obwohl es milde war, und keiner der Unseren ist umgekommen.

Ich entkam wie durch ein Wunder.

Nichts ahnend ritt ich morgens aus dem Dorf dem Inneren der Krim zu, gerade dem Feind entgegen, und auch als ich ihn schon als Feind erkannt hatte, mußte ich ihm einige Werst entgegenreiten, weil ich dem unsicheren Eis der Siwaschbucht nicht traute und nicht den Richtweg darüber hin zu nehmen wagte.

Es war ein Wunder, daß wir alle so mit dem Leben davon kamen, und ich kann's mir nicht anders erklären, als daß die Hand Gottes über uns war, die über Eis und Feindesrotten eine Gewalt hat, die wir nicht haben.

Wollte jemand das hier Mitgeteilte wissenschaftlich und ehrlich untersuchen, so würde es bestätigt finden. Aber die sich nur wissenschaftlich dünkende Torheit wird nicht untersuchen, sondern von vornherein ablehnen, was sie nicht versteht.

Wer Glauben hält, dem sind Jesu Wunder biblisch verbürgte Tatsachen und bekunden ein Beherrschen der Natur und ihrer Gesetze, wie es auch dem gewöhnlichen Sterblichen zugänglich ist und von ihm erreicht werden kann.

Aber „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht."

Spendenbericht fürs Heim „Bethesda" im Laufe des Jahres 1945.

(Schluß.)

Von Br. J. Peters, Wpg., Man. = $10.00; Br. P. Siemens, Virgil, Ont. = $2.00; Ungenannt = $3000.; der M. B. Gem. Port Rowan, Ont. = $40.65; M.B.Gem., Kitchener = $168.81; M.B.Gem., Hespeler, Ont., Konferenz=Komitee = $64.00; M. B. Gem. Leamigton, Ont. = $200.00; M.B.Gem Vineland, durch Br. Gerh. Derksen = $50.00; M.B.Gem. Vineland, durch Br. P. Dirksen = $20.00; M.B.Gem. St. Catharines, durch Br. J. Wall = $33.00; S. End M. B. Gem. Wpg., durch Schw. K. C. Warkentin = $10.00; M.B.Gem. Vineland, durch Br. G. Derksen = $25.00; Unbekannt = $2.00; M. B. Gem. Vineland, durch Br. P. Klassen = $46.23; den Gemeinden in Alta., durch Br. G. Friesen = $377.35; der S. Schule, Coaldale, durch Br. P. K. Redekop = $27.43; Lydia Regehr, USA. = $5.00; M.B.Gem. Leamington, durch Br. J. Reimer = $50.00; S. Schule der M.B.Gem. Arnaud, durch Br. M. Pauls = $5.00; M.B. Gem.. Virgil, Ont., durch Br. J. Bartels = $290.00; der Gruppe bei Munson, Alta., durch Br. H. G. Klassen = = $20.00; Geschw. F. u. L. Peters, Tofield, Alta. = $15.00; M.B.Gem. Leamington, durch Br. J. Reimer = $153.70; Br. D. F. Penner, Acme, Alta. = $10.00; Schw. Olga N. Wiebe, Sardis, B. C. = $20.00; Jugendkonferenz der M.B. Gem., abgehalten in Vineland = $81. 59; der Gruppe in Hespeler, durch Br. J. Bergen = $81.25; Schw.=Verein der M.B.Gem. Neu=Hamburg = $25.00; Br. J. Willms, Meckie, B. C. = $5.00; M. B. Gem. Rosemary, Alta., durch Br. C. De=Fehr = $10.00; M.B.Gem. Vineland, durch Br. D. Dyck = $50.00; M.B.Gem. Leamington, durch Br. H. Wiebe = $40.00; M. B. Gem. Port=Rowan, Ont., durch Br. J. Enns = $100.00; Nähverein, Rosengart, Man., durch Br. W. Schröder = $10.00; M.B. Gem. zu Virgil, durch Br. J. Bartels = $345.47; M.B.Gem. N. Kildonan, durch Schw. A. Dück = $10.; Ungenannt = $10.00; Isaak P. Görtz, Mission City, B.C. = $2.00; M.B.Gem., Neu=Hamburg = $9.00; M.B.Gem Schwesternverein, Vineland = $25.00; Ungenannt = $15.00; C. Driediger, Oak Lake, Man. = $20. Br. H. Dück, Minto, Man. = $20.00; Br. H. Giesbrecht, Fortier, Man. = $10.00; Schw. Betty Ewert, Carrol, Man. = $10.00; Schw. M. Federau, Carrol, Man. = $5.00; Br. A. Löwen, Newton Siding, Man. = $5.00; Br. C. De=Fehr,Wpg., Man. = $5.00; Br. Walter Kröker, Winkler, Man. = $10.00; Br. G. Derksen, Yarrow, B.C. = $5.00; Br. D. D. Derksen, Boissevain, Man. = $10.; den Gemeinden in Alta., durch Br. G. Friesen = $47.00; der Gruppe bei Sperling, Man., durch Br. J. Martens = $25.00; M.B.Gem. in New=Hamburg, Ont. = $9.00; Jugendverein der Gruppe in New=Hamburg = $9.00; Geschw. H. u. D. Braun, N. Kildonan, Man. = $25.00; M.B. Gem. Yarrow, B. C. = $500.00; S. Schule der M.B.Gem, Yarrow, B.C. = $150.00: Br. J. Reimer, Boissevain, Man. = $5.00; M. B. Gem. Vineland = $150.31; M.B.Gem. zu Virgil durch Br. J. Bartels = $144. $25.00; Counteß Frauenverein, durch Br. A. Peters = $50.00; Kleinen Nähverein, Altona, Man., durch Schw. W. Nießen = $10.00; M.B. Gem. Virgil durch Br. J. Bartels = $25.00; Kantes Frauenverein, durch Schw. Sara Bergen = $50.00; Jugendverein der M. B. Gem. Virgil, durch Br. J. Bartels = $55.00; Missionsverein N Kildonan, durch Schw. A. Willms = $10.00; Schw. A. Ewert, Carroll, Man. = $15.00; S. Schule der M.B.Gem. Vineland, Ont. = $25.00; M.B.Gem. S.Abbotsford, durch Br. G. Pries = $25.00; M.B. Gem. Vineland, durch Br. J. Koop = $10.00; Mädchenverein der M.B. Gem. N. Kildonan, durch Schw. De=Fehr = $6.00; Schw. H. Stobbe = $5.00; Schw. H. Wiens, White Water = $10.00. Total—$8601.01.

Die Liste der Spenden zeigt, daß sich die Beteiligten in diesem Jahr an diesem Werk mehrfach verdoppelt hat, wofür wir, nebst Gott allen Spendern innig danken. Fürs Jahr 1946 sind neue und größere Pläne gemacht und auch von der Konferenz in Ontario angenommen worden. Wenn die Spender das angefangene Tempo innehalten oder womöglich beschleunigen, dann dürfte es keine Schwierigkeit geben. Dürfen wir damit rechnen?

Im Auftrage des Ausschußkomitees
H. Wiebe.

Silberhochzeit.

Allen Verwandten und Bekannten diene zur Nachricht, daß am 13. Januar, 1946 in der Kirche der Vineländer Vereinigten Mennoniten Gemeinde die Silberhochzeit von Wilhelm H. und Justina Janzen stattfand.

Ihre grüne Hochzeit hat das Jubelpaar in Paulsheim, Molotschnagebiet, Süd-Rußland, gefeiert, als Wilhelm H. Janzen, Friedensruh, Justina Fast die Hand zum Ehebunde reichte.

Die Feier wurde von Prediger Nicolai Fransen mit Lied, Gebet und einer Ansprache nach 5. Mose 32 Vers 7: „Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte was er getan hat".... eingeleitet.

Von einem der 3 Söhne, die zugegen waren, wurde ein Gedicht in englisch als Glückwunsch für die Eltern vorgetragen.

Der Unterzeichnete hielt die Festrede nach Psalm 111, 1—4.

Nach dem Festgottesdienst versammelten sich die Gäste zu einem Mahl im Kellerraum der Kirche.

Im Auftrage:
Johann Wichert.

Alte Adresse: Gem, Alta.
Neue Adresse: R. R. 1,
Abbotsford, B. C.,
G. P. Warkentin.

Alte Adresse: Dinuba, California
Neue Adresse: Buhler, Kansas,
Mrs. Justina Esau.

Neue Adresse: Box 144,
Matsqui, B. C.
Alte Adresse: Springstein, Man.,
David H. Wiebe.

Alte Adresse: Wembley, Alta.
Neue Adresse: Sardis, B. C.,
R. R. 1, H. J. Martens.

Auszüge aus Briefen von russ. Gläubigen in Europa.

(Uebersetzt von H. H. Janzen Toronto, Ont.)

Vom 8. Januar, 1946.

Holzminden, Deutschland.

„....Ganz kurz möchte ich in Folgendem an unsere gemachten Erfahrungen erinnern. Erstens wurde ich als polnischer Soldat, Sanitär-Chemiker, in die polnische Armee einberufen. Das war im September, 1939. In drei Wochen erlebten wir so viel, daß es unser Leben lang im Gedächtnis bleiben wird....Dann das Leben unter der Besetzung von seiten der Deutschen. Später wurde ich Zeuge des Krieges zwischen Deutschland und den Sowjets, weil wir in Cholm wohnten. Die Hauptsache jedoch, was ich nie vergessen werde, meine Teilnahme an der geistlichen Arbeit in der Ukraina, nachdem die deutsche Armee dort eingezogen war. Was ich dort erlebt habe, hatte ich noch nie vorher erlebt. Ihr müßt wissen, daß damals in der Ukraina eine große Erweckung durchbrach. Zusammen mit noch anderen Brüdern nahm ich Teil an der Arbeit, der Organisation und der Einigung der verschiedenen Kinder Gottes. Der Hunger nach dem Worte Gottes war so groß, daß man wiederholt für ein Neues Testament eine Kuh anbot. Später arbeitete ich in Lvov und Krakau, indem ich bemüht war, zehntausenden unserer Lieben aus dem Osten geistliche Hilfe zu bringen. Alle diese waren von den Deutschen übergesiedelt worden. Am 17. Juni, 1944, begab ich mich von Krakau nach Wien. Im Koffer hatte ich 52 Neue Testamente in d. ukrainischen Sprache. Wegen „Religiöser Propaganda" wurde ich von der Gestapo arretiert, auf einen Monat in's Gefängnis gesteckt und dann in ein Konzentrationslager gesteckt, wo ich bis zum 23. April, 1945, weilte. An dem Tage wurden wir von den amerikanischen Heeren befreit. Nach meiner Gefangennahme siedelte meine Familie nach Deutschland über.... Hier in Deutschland haben wir eine Union der Slavischen Evangeliumschristen und Baptisten gebildet und arbeiten für den Herrn. Ihr werdet Euch interessieren zu erfahren, daß in Deutschland 23,000 Brüder und Schwestern aus dem Osten waren. Fast alle haben sich in den Konzentrationslagern hier **bekehrt und sind nun wieder** in **ihre** Heimat gefahren. Gott helfe ihnen, Zeugen zu sein in der alten Heimat...."

Rev. W. H.

Am 13. Dez. 1943. Frankreich.

„Ich führe hier einen Auszug aus einem Briefe einer Russin an, die nun hier in Frankreich geblieben ist.

„Die Literatur, die Sie mir geschickt haben, habe ich erhalten. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Verzeihen Sie mir, daß ich solange nicht geschrieben habe. Ich war krank. Ihre Literatur hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. Sie müssen wissen, daß ich eine Frau aus dem Sowjetlande bin. Das letztere ist fast garnicht religiös. Offen gesagt, ich glaubte auch an nichts. Als ich dann nach Deutschland kam, dort im Elend steckte, da habe ich in meinen schwersten Minuten zu Gott geschrieen. Nahe am Tode habe ich gebetet und wieder gebetet und Gott hat mich jedesmal erhört. In meiner Seele leuchtete das Licht Gottes auf und wo ich vorher in nichts Freude finden konnte, da ist es jetzt in meiner Seele ganz klar und helle. Ich habe noch nicht alle mir gesandten Schriften gelesen und doch habe ich schon den wahren Weg Gottes gefunden. Wie leicht lebt es sich doch, wenn man Ihm vertraut. Das Leben scheint nicht mehr so schwer zu sein. Lieber Pastor, ich schließe hiermit meinen Brief und danke Ihnen vielmal für Ihre freundliche Hilfe.... Ich bin eine große Sünderin und muß in heißem Gebet um Gottes Vergebung bitten....Möchte Sie besuchen, doch kann ich nicht, weil ich arbeite und nur den Sonntag zu meiner Verfügung habe. Zudem kann ich allein nicht reisen, weil ich die französische Sprache nicht beherrsche. Mein Mann dagegen kann am Sonntag nicht ab.... Lieber Pastor, ich habe noch eineBitte an Sie. Wie muß ich beten? Ich bete wenn ich zu Bett gehe, wenn ich mich erhebe und wenn ich esse. Ist das so richtig? Verzeihen Sie mir meine Frage, aber ich bin noch so ein kleines Kind im geistlichen Leben...."

Man wundert sich, wie der Herr die Menschen führt. In meinem Hause wohnt eine Russin, die sich nicht lange zurück bekehrt hat. Diese Frau befand sich mit ihrem kleinen Jungen in Deutschland. Ein Franzose nahm sie mit nach Frankreich und wollte sich mit ihr verheiraten. In Paris angekommen, wurden sie in eine große Kaserne mit vielen anderen untergebracht. Hier besuchte sie eine russische Schwester u. lud ein, zu Versammlungen zu kommen. Ließ auch einige Schriften in der russ. Sprache zurück. Man brachte sie mit dieser russischen Frau zusammen, die die einzige Russin in der ganzen Kaserne war. Sie lud sie ein, zur Versammlung zu kommen und gab ihr die Adresse derselben. Nach einiger Zeit verließ der Franzose die Russin und erklärte ihr, daß er sie nicht heiraten könne, da er eine Frau und Kinder habe. Ohne Mittel, ohne Heimat, ohne die Sprache zu können, so stand sie nun da unter lauter Fremden und Ungläubigen. Da erinnerte sie sich an die ihr gegebene Adresse und sie ging zu der Versammlung. Der Herr sprach zu ihr und sie fand Frieden mit Gott. Jetzt freut sie sich in dem Herrn. Sie hat Arbeit gefunden und wohnt bei mir im Hause...."

A. K.

Mission.

Berens River, Manitoba.

Liebe Leser der Mennonitische Rundschau!

Wir stehen noch in der vollen Arbeit hier auf diesem Missionsfelde, das reif zur Ernte ist. Wir sind bestrebt, die Zeit auszukaufen.

Der Herr führte mich hier im Januar einen schweren Weg, als ich so schwer krank darnieder lag, daß ich dem Herrn betend die Frage vorlegte, ob wir per Radio ein Flugzeug herausrufen lassen sollten. Ich hatte mir über Weihnachten eine kleine Erkältung zugezogen. Und hier im Norden in der großen Kälte, die bis 47 unter Zero ging, entwickelte sie sich zur vollen Krankheit. Der Herr erhörte unsere Gebete und schenkte mir wieder die volle Gesundheit, Ihm die Ehre. Jetzt gehe ich wieder zum Hospital und von Heim zu Heim, von Hütte zu Hütte, von einem Ende der Reserve bis zum anderen und besuche alle Indianer und auch die Heime der Weißen, die hier wohnen, um ihnen eine Botschaft von der Liebe des Herrn zu bringen und mit ihnen zu beten. Letzte Woche besuchte ich unter anderen auch einen alten, blinden, katholischen Indianer, der aber nur die Indianersprache beherrscht. Ganz einsam und verlassen sitzt er in seiner armseligen Hütte und lebt von der ganz ungenügenden Regierungsration, die ihm monatlich gebracht wird. Da er sich sehr schwer mit den anderen früher vertragen hat, will niemand ihn aufnehmen und niemand will mit ihm etwas zu tun haben. Ich konnte genug Cree, um ihm zu sagen, daß Jesus uns liebt, und wir mit all unseren Sünden zum Herrn kommen können. Er sagte mir, er bete auch. Ich betete noch mit ihm. Als ich darauf zum Abschied seine Rechte faßte, ergriff er meine rechte Hand mit beiden Händen und schüttelte sie dankbar dem Onemay Okemah (Prediger), die genaue Uebersetzung ins Englische ist „Praying Boß". Manch ein feuchtes Auge und manch eine Träne habe ich sehen dürfen. Möchte die Arbeit, in Schwachheit getan, Ewigkeitsfrüchte zeitigen. Es gibt nur wenige Heime ohne Kranke, besonders ist die Tuberkulose vertreten. Wir haben noch kein Begräbnis abhalten müssen. Doch haben wir hier mehrere Alte und auch Junge, die nach unserem Urteil vor der Ewigkeitspforte sich befinden. Letzte Woche sagte ich das einem jungen Mädchen, die ich letzten Winter monatlich im Dynevor T. B. Hospital bei Selkirk besucht habe, und einem älteren Manne und heute einem ganz alten Manne, deren Lage sehr bedenklich ist. Das Mädchen sagte mir, sie sei bereit, wenn der Herr sie würde rufen. Der Mann sagte, er bete ernstlich, denn er wolle auch selig werden. Der ganz alte Mann antwortete, er rechne mit dem Tode, u. er liebe Jesus (Nesakehow-Jesus). Sie sind so dankbar, wenn mit ihnen gebeten wird.

Wir erwarten noch ein Flugzeug mit der Post, das man am 6. März erwartet, wenn es noch möglich sein wird, hier dann zu landen. Und weiter heißt es dann, auf das Schiff Keenora Ende Mai zu warten. Heute haben wir 20 unter Zero.

Herzliche Grüße an den Editor und alle Mitarbeiter in der Druckerei und alle Leser.

Euer H. Neufeld.

Todesnachricht.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten diene dieses zur Nachricht, daß es dem lieben himmlischen Vater in Seinem allweisen Ratschluß gefallen hat, meine geliebte Gattin und langjährige Lebensgefährtin und Mutter unserer Kinder, **Sarah Rempel** durch einen sanften Tod von uns zu nehmen. Sie starb am 12. Februar morgens im Konkordia Hospital in Winnipeg, wo sie noch wieder mehrere Wochen, wie schon öfters in den letzten Jahren, hatte sein müssen. Sie ruht, sie ist am Ziel; wir aber müssen noch kämpfen, wie es uns verordnet ist; aber wir werden auch siegen, wie sie durch Jesum Christum.

Sie war eine geborene Reimer aus der Krim (Süd-Rußland), wo sie in Alatsch am 11. November, 1879 geboren wurde, also alt geworden 66 Jahre, 2 Monate und 25 Tage. Ihre Jugendjahre verlebte sie auch in der Krim im Dorfe Fernheim und erhielt ihren Taufunterricht im Dorfe Augustobe und wurde von gew. Missionar Aeltesten H. Dirks auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft.

In den heiligen Ehestand traten wir am 18. April, 1902 und haben zusammen dürfen 43 Jahre, 9 Monate und 22 Tage Freud und Leid tragen. Die ersten drei Jahre wohnten wir bei meinen l. Eltern in Neuhorst, auch Krukow genannt, im Jekat. Gouv., von wo wir dann in unser eigen gegründetes Heim im Charkowsch. Gouv. im Dorft Nowo-Petrofka, nahe Griorjewka, zogen und wohnten dort bis 1925, als wir uns auch entschlossen, die liebgewonnene Heimat zu verlassen, und auch nach Kanada zu gehen.

An Freud und Leid hat's natürlich nicht gefehlt. Uns wurden 11 Kinder geboren, wovon zwei Töchterchen, noch klein, noch in R. P. starben und ein hoffnungsvolles Söhnchen, schon hier in Kanada, infolge eines unglücklichen Falles vom Wagen, auch der liebenden Mutter durch den unerbittlichen Tod entrissen wurde. Auch hat meine liebe Sarah ziemlich viel körperlich gelitten. In ihren jüngeren Jahren viel an schlimmen oder kranken Augen, welche aber mit des Herrn Beistand, durch ärztliche Hilfe gelang zu heilen. Dann stellte sich ein anderes langwieriges Leiden die Gesichtsrose, ein, welche aber auch geheilt werden konnte nach paar Jahren. Später erkrankte sie an Typhus, welches sie auch 4 Wochen ans Bett fesselte und dann noch einmal, etwa 6 Wochen lang, ernstlich an sogenannter Zwölffingerdarmentzündung erkrankt, wieder auf dem Schmerzenslager verbringen mußte, was schwer für eine Mutter kleiner Kinder ist. In Kanada angekommen haben wir die erste Zeit viel den Wohnort gewechselt, haben z. B. versucht zu farmen bei Justice, bei Firsleie, Sask., dann wieder in Manitoba bei Rapid City, bis wir endlich bei Portage la Prärie 6 Jahre und jetzt schon bei Starbuck 11 Jahre gefarmt haben. Das war für eine oft leidende Hausmutter mitunter recht schwer. Sie hat hier in Kanada 2 Mal am Bruch operiert werden müssen und auch einmal an Gallenstein. In den letzten 6 Jahren litt sie sehr an den Lungen und Luftröhren und an ihr schwaches Herz und hat öfters auf kurzere oder längerer Zeit im Hospital sein müssen. Sie war schon ganz lebensmüde und ganz bereit, Heimrufe ihres himmli. Vaters auf dem sie ganz vertraute, freudig zu folgen. Sie hat ausgerungen, sie ist daheim! 1. Joh. 14,4.

Die Leichenfeier fand am 16. Februar in der Zionskirche der Schönwieser Gemeinde in Winnipeg, deren Mitglieder wir waren, statt. Es hielten kurze, aber tröstliche und ermahnende Ansprachen: Pred. J. Schulz über Ebr. 4 — Aelt. Joh. Enns über Ev. Joh. 14, 1—3 — Onkel Abr. Peters übr Psalm 126. Dann sprach noch eine gewesene Predigerin der United Church in Starbuck (damals Miß Janzen, jetzt verheiratet) in englischer Sprache, gediegene und recht ernste Worte an die Versammlung. Die teure Leiche wurde dann vom Leichenbestatter unter Begleitung einer Reihe von Caren mit trauernden Teilnehmern am Begräbnis nach Starbuck zum Kirchhof gebracht und dem Schooße der Erde übergeben.

Die Heimgegangene hinterläßt, außer ihrem trauernden Gatten, vier Söhne und zwei Schwiegertöchter, vier Töchter, einen Schwiegersohn und acht Großkinderchen, welche alle, außer dem Schwiegersohn und ihren 7 Kindern, zugegen waren. Im Trauerhause, wohin sich eine Anzahl naher Verwandten von auswärtig und etlicher Nachbaren noch eingefunden, wurde, nach einem kleinen Imbiß von Aelt. Joh. Enns noch gebetet und das Lied No. 341 „Laßt uns den Weg durchs Tal der Zeit", gemeinschaftlich gesungen.

Der tief betrübte Gatte
Jak. Rempel und Kinder.

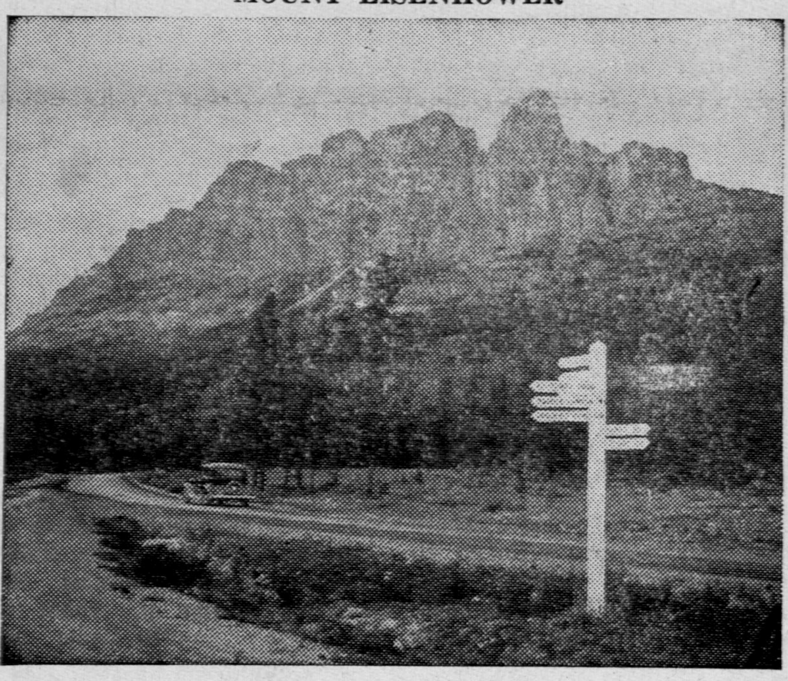
Alte Adresse: La-Glace, Alta.
Neue Adresse: Hopedal Rd., No. 720, R. R. 1, Sardis, B. C.
A. D. Janz.

Alte: Niagara-on-the-Lake, Ont.
Neue: c/o Böse Foods, R. R. 2, St. Catharines, Ont.
Franz J. Andres.

Früher Adresse: R. R. 1, Blytheswood, Ont.
Zukünftige Adresse R. R. 1, Harrow, Ont.,
John J. Epp.

Früher: 371 Maplewood Ave., Winnipeg, Man.
Gegenwärtige: 129 Harriet Str., Winnipeg, Man.,
Jacob Joh. Penner.

MOUNT EISENHOWER



The renaming of Castle Mountain in Banff National Park, Alberta, in honour of General Dwight D. Eisenhower is a tribute to an indomitable soldier, and to all the people of the United States.

In a massive and enduring monument raised high in the Canadian Rockies his name and fame will be forever recalled. Millions of his fellow countrymen will yearly view this towering alpine fortress carved out by Mother Nature herself, complete with turrets, bastions and battlements, and standing out boldly as the chief feature of a truly remarkable alpine landscape.

There are always legends connected with natural phenomena such as this lofty edifice resembling a feudal castle. One has it that this is the home of the winds. "When there's a breeze on Lake Louise" more often than not it is the Wind Fairy stealing down from her mountain fastness to admire the reflection of her beauty in the mirrored surface of this charming alpine lake. And when a breeze drifts down across Banff National Park through the foothills onto the open prairie it is the same Wind Fairy bringing warm zephyrs to Alberta's wheat and ranch lands.

Mount Eisenhower is more than 9,000 feet above sea level and was first climbed in 1884 by A. P. Coleman. On one of the mountain's massive shoulders well above timberline has been installed a fire lookout station. From this vantage point wardens scan the Bow Valley for 30 miles in both directions. The lookout cabin is connected by telephone with the forest fire protection service of Banff National Park and is accessible by trail from the main highway.

At the foot of Mount Eisenhower a public campground has been laid out close to the Trans-Canada Highway. It is equipped with two camp dining shelters and running water. A bungalow camp consisting of 13 cabins and an auto camp with 9 cabins, both under private management, have been established near the base of Mount Eisenhower for the conveniences of visitors to the part of Banff National Park.

Brüder in Not . . .

Werter Editor!

Ich möchte dich freundlich bitten, etliche Auszüge aus dem Briefe meiner Mutter, geschrieben den 13. Jan., 1946, in die Rundschau aufzunehmen. Meine Mutter heißt Helena Jantz (geb. Kuhn), mein Vater war Abram Jantz, Sohn von Aeltesten Jakob Jantz aus Friedensfeld, Nikopoler Kreis, Südrußland. Sie ist seit April 1945 in Kärnten, (Oesterreich). Mit ihr sind, Olga Jantz die Schwiegertochter mit 2 Kindern Ira und Jakob, dann zwei Großkinder Maria und Martha die Kinder von Paul Jantz. Die Mutter der Kinder starb wohl anno 1936 in der Verbannung, und drei ihrer Geschwister sind verschwunden. Mama und die Schwägerin Olga mit Kindern sind seit Juni bei einem Hotelbesitzer in Arbeit, haben ein kleines Stübchen zur Verfügung; bekommen Essen, daß sie nicht leiden brauchen und die notwendigen Bettsachen, denn das Wenige, was sie auf der Flucht hatten, hat man ihnen noch letzten Endes fast alles weggenommen. T. Mina (d. Frau von meinem Onkel Hein. Kuhn), T. Gottfried Kuhn (meine Tante), Tante Schmidt, Frau Peter Friesen und Tante Franz Peters (Mamas Schwester) alle unterwegs gestorben. Tante Abr. Neustädter, T. Rapp, und Tante alte Schilke schon vorher gestorben. Mama schreibt, daß meine Brüder Jakob, Abram, Johann und Kornelius seit 1937 genommen, und sie seitdem von ihnen nichts mehr gehört hat. Paul, mein Br. war in der Verbannung ist auch weg, dochwohl nicht mehr zurückgekommen. Von Greta, die einzige Tochter, verheiratet mit Gerhard Isaak (er auch verschickt) weiß Mama von März, 1945 nicht mehr, wo sie ist. So ist unsere liebe Mutter von all ihren Kindern getrennt, in der Fremde und 75 Jahre alt. Doch sie schreibt: Ich bin meinem lieben Heiland so dankbar, daß er mich so viel Jahre mit so viel Liebe und Geduld getagen, und daß er dort auch für mich ein Heim hat, das mir niemand nimmt. Bald ist alles überstanden, o dann ruh ich ewig aus. Bald, o wie herrlich, aus der Fremde nach Hause zu kommen.

Eingesandt von
Heinrich A. Jantz,
Laird, Sask.

Wir erhielten in diesen Tagen einen Brief v. unsern lieben Eltern, Jakob J. Niebuhr, aus Deutschland, vom 21. Nov., 1945. Lassen hier etwas aus dem Briefe folgen: H. u. T. Isaak, 586 College, Ave., Wpg.

Teilen Euch mit, daß wir alle, außer Jakob (Sohn), Peter Klassen, Gustav Frederking und Js. Redekops (3 Schwiegersöhne) hier verstreut in Deutschland sind, und kamen alle den 11. Okt., 1943 hier an. Mariechen und Suse mit Kindern kamen erst anfangs Febr. 1944 im Treck an. Dann kam anfangs Januar, 1945 die Zerstreuung, und wir kamen mit Mariechen und Kinder, Liesbeth mit Kindern und Schwiegermutter, hier in Mahndorf, den 23. Febr., an. Im Okt. erfuhren wir Anna ihren Wohnort, leider zu spät, da sie mit Kindern nach d. Lager Brandenburg gebracht worden und zurück nach Rußland. Arme Anna! Wir können uns nur in dem einen trösten, daß sie dort in Rußland ihren Peter (Klassen) wiederfinden soll; und damit, daß wir wissen, das ohne Seinen Willen kein Haar auf unserm Haupte gekrümmt werden soll.... Die Verpflegung ist ganz zu dürftig hier in Deutschland: 200 gr. Brot täglich, etwas Zucker, dazu etwas Nährmittel, die auf unsere Familie eine Mahlzeit im Monat dekken, und das ist nebst 1/4 Liter Magermilch, und 200 Gr. Malzkaffee monatlich, das aber auch alles. Hätten wir auf uns 2 Alten auch nur 100 gr. Speck Wurst, oder Fett und etwas Milch, dann wäre uns geholfen. Doch das sind Sorgen, die uns nichts angehen; dazu ist der, der für die Vögel sorgt und der gesagt hat: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden", und „mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Und strecken die finstersten Gewalten, die in der Luft herrschen, ihre Fangarme nach uns aus, dann halten wir uns die köstlichen Verheißungen aus Ev. Joh. 10. vor: „Niemand kann sie aus meiner Hand reißen" und „Mein Vater ist größer denn ich, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.".... Mama ist die ganze Zeit kränklich gewesen, es hat ihr diese Winterreise vom Warthegau zu schwer bekommen, so Gott will, feiern wir Morgen, den 25. Nov., unsere Goldene Hochzeit. Gott segne Euch und erhalte Euch alle und uns bis zum Wiedersehn. In herzlicher Liebe verbleiben wir Eure in Leiden und Aengsten verharrende Eltern und Geschwister

Jakob und Helena Niebuhr.

Zu verkaufen

1. Wohnhaus in Winkler, zwei Zimmer, Stall 12 x 24 ein ½ acre Land. Preis $900.00.
2. Wohnhaus in Winkler, 5 Zimmer, Preis $1800.00.
3. 80 acres Land mit Gebäuden 12 Meilen südlich von Winkler, Preis $2600.00.
4. 160 acres mit Gebäuden bei Plum Coulee.
5. 10 acres mit Gebäuden in Osterwick.
6. 1¾ acres mit Gebäuden in Schanzenfeld.

Weitere Auskunft auf Anfrage—

C. J. FUNK & CO.,
Winkler, Man.

Gute! Neue! Christliche! Interessante deutsche Bücher

werden hier bald zu haben sein!
Achtet auf alle kommenden Bekanntmachungen!

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Fragen an die menn. Flüchtlinge in Holland:

Maria Enns, 530 King St. E. Kitchener, Ont., Kanada, bittet, ob jemand von den mennonitischen Flüchtlingen in Holland etwas weiß, wo sich meine Nichte, Klara-Anna Enns befindet. So viel mir bekannt ist, nahm sich ihrer eine Familie Fröse von Gnadenfeld an, nachdem ihre Mutter verbannt und der Vater gestorben war. Ihre Eltern waren David Joh. Enns und Klara Joh. Enns (geborene Götze), damals wohnhaft in Melitopol, Süd Rußland. Würde sehr dankbar sein für jede Mitteilung.

Werter Editor!

Es bekamen schon manche Nachricht von ihren Kindern. Wir haben dort auch Kinder gelassen. Vielleicht wäre es möglich, durch die Rundschau etwas von ihnen zu erfahren, wir würden sehr dankbar sein. Er ist Isaak Thießen, Gnadenheim und die Frau ist Agnes Unger, Alexanderwohl. Er war in letzter Zeit Lehrer in Waldheim.

Mit Brudergruß Nick Unger,
Aldergrove, R.R.1, B.C.

Gesucht:—

Werter Editor!

Habe aus Deutschland einen Brief von einer flüchtigen Frau erhalten, welche ihre Verwandten hier in Kanada und auch in den Vereinigten Staaten sucht, sie bittet behilflich zu sein, selbige zu finden. Um der Frau behilflich zu sein, sende ich folgendes:

Johann Unruh's — Frau Unruh eine geborene Maria Retzlaff, wohnhaft gewesen, Gnadenfeld, Molotschna, Rußland, möchten mir ihre Adresse schicken, um ihnen einen Brief von Ihrer Tante Sara Sawatzky senden zu können, den ich unlängst erhielt. Auch sucht Frau Sawatzky noch einen Herrn Johann Dirks, wohnhaft in den Vereinigten Staaten, dessen Tante Frau Sawatzky ebenfalls ist, sie ist eine geborene Dirks. Falls Herr J. Dirks diese Zeilen lesen sollte, und mir seine Adresse sendet, bin ich bereit, eine Kopie von oben erwähnten Brief zu senden.

Grüßend, J. Ewert, Box 71,
Manitou, Man.

(Bote möchte kopieren.)

Eine Wohltat mit Zinsen.

Deutschländische Zeitungen erzählen nachstehendes Geschichten: Ein biederer Mennonit in der Umgegend von Elbing in Westpreußen las von den Verwüstungen durch Hochwasser im Ruhrgebiet. In lebhafter Erinnerung an die Schrecken der überschwemmung im Frühjahr 1888, die auch ihn betroffen hatte, wurde er mit seiner Frau darüber eins, den Leidensgefährten an der Ruhr Kleider und etwas Geld zu übersenden. Die Frau suchte aus Spind und Kommode hervor, was zu entbehren war, u. brachte schließlich noch drei Hemden herbei. Diese Hemden hatte sie aus den Gaben zugeteilt erhalten, welche von weit und breit für die Unglücklichen in der Nogatniederung zusammengeflossen waren. Fritz, der Aelteste, hatte sie getragen. Nun aber diente er beim Militär und trug „Kommiß". Da waren sie gut zu entbehren. Der Vater meinte wohl, die seien geschenkt, und Geschenktes dürfe man nicht wieder verschenken, aber die Mutter hatte sie heimlich neben den Geldstrumpf gesteckt, ohne daß es der Alte merkte, und so ging denn das Paketchen los, direkt an den Gemeindevorstand eines kleinen Dörfchens, das in der Zeitung besonders genannt war. Der ehrsame Gemeindevorsteher öffnete es und fand unter anderem denn auch die drei Hemden, die ihm seinen eigenen Hemden sehr ähnlich vorkamen. Auch das große, rotgestickte „B" in der Brustlatze war merkwürdig ähnlich dem, das er selber auf der Brust trug. Die Frau rufen und ihr die sonderbare Entdeckung mitteilen, war eins, und siehe da, die Frau erkannte in den drei Hemden dieselben, welche sie im März 1888 wohlverpackt für d. überschwemmten nach Elbing geschickt hatte. Sie waren mit reichlichen Zinsen zurückgekommen.

Bitte an die Flüchtlinge in Holland.

Johann und Justina Cornies, New-Westminster, R.R. No. 4, B. C., Kanada, möchten erfahren, ob jemand von den Flüchtlingen in Holland etwas weiß über ihre Geschwister, Jacob und Maria Heidebrecht (geborene Cornies). Sie stammen von Schönfeld, Süd-Rußland, u. flüchteten 1919 nach Nicolaidorf, Molotschna, und von dort nach dem Kaukasus, Dorf Suworovka. Ihre Kinder sind Greta Friesen, Suse Quapp, Katja Schröder, Hans und Jasch.

Tabor College, Hillsboro, Kansas.

(Von John Gerbrandt — Field-Secretary.)

Gedenket seiner Wunderwerke, die Er getan hat. Psalm 105, 5.

Das müssen auch wir, als Personal der Schule sagen, im Blick auf die Segnungen in der Arbeit hier in Tabor College. Wir haben gegenwärtig unter den 208 Studenten, die jetzt hier studieren, 32 Paar Eheleute. Die meisten von diesen bereiten sich vor, entweder zum Predigerdienst hier daheim, oder als Missionare im Heidenlande. Und es gereicht uns zur großen Freude zu sehen, wie ernst diese jungen Geschwister beten und studieren, um sich vorzubereiten für die so wichtige Arbeit. Dann möchte ich auch einige Mitteilungen machen bezüglich meiner Arbeit in den Gemeinden. Auch da ist's wert zu bemerken, wie freundlich die Geschwister uns aufnehmen, und mit Gaben und Gebete mithelfen an dieser so großen Arbeit. Ein besonderer großer Segen war es für mich, als ich im Oktober Monat die Geschwister in Manitoba besuchen durfte. Da hatte ich die Freude, in Winkler an dem Dankfagungsfest teilzunehmen, und mit den Geschwistern dort den Segen des Herrn zu genießen. Auch da fand ich großes Interesse für unsere Bundesschule Tabor College. Da hatte ich auch die Gelegenheit die Geschwister bei Kronsgart, Großweide, Steinbach, und auch nach andere einzelne Geschwister zu besuchen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit den Geschwistern herzlich danken, für die freundliche Aufnahme und dann auch für die schönen Gaben, die für den Aufbau unserer Schule gegeben wurden, der Herr wird's vergelten. Dann tat es mir sehr leid, daß ich nicht genug Zeit hatte, auch die Geschwister in Winnipeg zu besuchen. Aber da ich nur eine Woche hatte für Manitoba, war die Zeit mit einmal entflohen und ich mußte zurück. So der Herr will und wir leben, gedenken wir im kommenden Sommer, auch Euch dort in Winnipeg zu dienen. Im Blick auf dem Ausbau der Schule, nach dem Beschluß der Konferenz, erwarten wir großen Segen, nicht nur hier in der Schule, sondern einen Segen, der sich verbreiten soll auf all unsere Gemeinden.

Herzlich grüßend Euer Diener.

Uhren

Wasser- und staubdichte Herren-Armbanduhren, Leuchtzeiger, rostfreie Gehäuse, 15 Steine, garantiert auf ein volles Jahr $32.50
(alles eingeschlossen)
Zu beziehen von
J. P. KOSLOWSKY
702 ARLINGTON ST. WINNIPEG, MAN.

Die Yarrow Growers Co-op. Union, Yarrow, B. C.,

ein umfangreiches Schipper- & Retailgeschäft, sucht zu sofortigem Antritt einen erfahreren und sachverständigen

Büchführer.

Angebote, mit Angabe über bisherigen Lebenslauf, Alter, Bildungsgrad und Referenzen richte man an die Verwaltung obiger Firma.

Die Duchoboren bitten um russische Abreißkalender.

Br. K. P. Janzen, der bei Castlegar, B. C. unter den Duchoboren arbeitet, schreibt mir folgendes: „Werter Bruder, über Erwarten schnell gehen die Kalender. Zwei der Führer der Duchoboren haben sich anerkennend darüber ausgesprochen, so daß schon etliche mich aufsuchen, um auch einen zu bekommen." Das ist eine feine Gelegenheit, diesen armen Menschen das geschriebene Wort zuzustecken. Sie lesen die Bibel nicht, weil sie dieselbe als Menschenwort verwerfen. Auch sonst sind sie jeder christlichen Literatur, die von außen kommt, sehr mißtrauisch gegenüber. Hier nun öffnen sich die Türen. Wir müssen ihnen jedoch die Kalender schenken. Kaufen wollen sie nicht. Kannst Du uns zu dem Zwecke eine Gabe schicken? Schicke entweder an Rev. G. D. Pries, Winkler, Manitoba, oder an meine Adresse: H. H. Janzen, 18 Gordon Ave., Kitchener, Ont. In beiden Fällen mit dem Vermerk: „Zur Ausbreitung des Kalenders in der russischen Sprache."

Mit herzlichem Gruß und einem dankbaren „Vergelt's Gott."

Euer H. H. Janzen.

Alte: Sulanga, Pa., U.S.A.,
Neue: Oreville Mennonite Home, Lancaster, Pa., U.S.A., Mrs. Elisabeth H. Rosenfeld.

Brief aus Herbert, Sask.

Werte Rundschau!

Den Frieden Gottes zum Gruß mit 1. Tim. 6, 11—12. Gewisse Umstände lenken einen auf solches Wort. Es gibt ja auch manchmal Abwechslungen, die uns nicht gefallen. Da so wenig v. den Präries zu lesen ist, so dachte ich es wäre vielleicht gut, etwas von hier hören zu lassen. Wir sind

Das Blatt

„Der Christliche Jugendfreund" enthält Sonntagsschullektionen, Gedichte, und Erzählungen, Rat für Eltern und Erzieher. u.a.m. Erscheint zweimal monatlich. Zu beziehen für 50c per Jahr von
CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street
Winnipeg, Manitoba

Ausverkauf folgender Bücher und Broschüren

um für neue Bücher Platz zu machen.

Von J. Kröker.
Das Hohelied des Glaubens.
Das Pilgerlied des Glaubens.
Das Dennoch des Glaubens.
Das Siegeslied des Glaubens.
Das Heimweh des Glaubens.
Jede Broschüre 15
Knospen und Blüten, Band 1.....85
(Gedichte und Gespräche für Weihnachten)
Gedichte, Band 1, von G. A. Peters.....35
Gedichte, Band 2, von G. A. Peters.....35
Die Bibel — Gottes Wort, von D. Klassen.....10
(Gedichte für Jugendvereine)
Siehe der Herr kommt! von D. Klassen.....10
(Gedichte für Jugendvereine)
Blumen und Blüten, von H. D. F......30
(Gedichte für Jugendvereine)
Fifteen Years among the Hakkas of South China (illustrated) by F. J. Wiens, A.B.
Clothbound 1.00
Paper bound ..... .50
Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.
Erzählungen v. J. H. Janzen...25
Meine Flucht aus dem Roten Paradiese, Heinz Schröder.....45
Eine Hilfe in großen Nöten, von Joh. Wiens 25
Dunkle Tage, von J. P. Klassen.....35
Brocken, von J. P. Klassen.....25
Die Sieben Tage der Weltwoche, von H. A. Müller.....25
Die zwei Zeugen der Offenbarung 11.....10
Wehrlos? von G. A. Peters.....25
Menschliches, Allzumenschliches...25
Die mennonitische Bibelschule zu Tschongraw, von A. H. Unruh....10
Handbüchlein für Prediger und Gemeindeleiter, von H. A. Neufeld....20
Kanadische Mennoniten (illustriert), von Novokampus.....50
From Exile in Russia into Mission Work in India, by J. J. Dick.... .20
Short Talks on Live Themes, by G. P. Schultz, Th.M. .... .50
German-English, English-German Dictionary. (Hill's vest-Pocket) .50
Amerikanischer Dolmetscher. (Caspar's) 1,25
Katechismus (Fragen und Antworten).....30
Kleine Liedersammlung, von Joh. J. Janzen.....30
Fragen und Antworten aus dem Neuen Testament 10
von M. Dück.
Neues Testament. Konkordante Wiedergabe mit Stichwort-Konkordanz des Urtextes.....4.25

Preise sind porto-frei. Bezahlung bei Bestellung, bitte.

CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street
Winnipeg, Manitoba

CASH OFFER TO PURCHASE

Creditor's Claims of "The Bergthaler Waisenamt" (In Liquidation). Those interested to sell their claims or take Shares in "The Waisenamt Limited", may obtain information on request.

H. VOGT, Secretary
The Waisenamt Limited & Solicitor for
D. D. Fehr, Winkler, Manitoba.

noch immer auf den Kampfplatz und wissen wohl, daß wir nicht unser sind, sondern dem Herrn angehören mit allem was wir tun und lassen. Wenn wir nicht tun was ihm gefällt, so sind wir dennoch verantwortlich für das was wir tun, und eines Tages wird die Frucht zu Tage kommen, aber vielleicht zu unserm Nachteil.

Von dem Wetter wäre zu berichten, daß es heute wieder stürmt und tobt. Viel Schnee ist heruntergekommen. Es ist dem Februar wohl eine Lust gewesen, uns mit Kälte und Schnee zu versorgen, daher sind auch die Wege sehr schwer und die Bahn hoch. Wohl dem der jetzt nicht fahren muß! Für den ist wohl kein Erbarmen, scheint mitunter so auch keine Einsicht und Nachsicht. Daher darf ein Mensch sich auch nichts rühmen. Er ist dem Schicksal in der Welt unterworfen. Von Krankheit wäre nur zu erwähnen, daß Erkältung und etwas Flu sich hier und da bemerkbar macht. aber haben nichts zu klagen, da ist noch genug zu danken für das Gute, was wir entgegennehmen. Wenn wir Umschau halten, dann sind wir wohl diejenigen, die das Gute nicht genug erwähnen, auch nicht dankbar genug sind. Wenn wir Br. C. Klassen anhören von seiner Reise in Europa und nachdenken, dann fühlt man sich nicht wert der Güte und Gnade, die an uns getan wird. Dank Dem von wo all das Gute kommt!

Hatten auch Br. Turney von dr Sudan Interior Mission unter uns auf 2 Tage. Auch die Notwendigkeit ist groß in den Heidenländern. Wer den Ruf fühlt, der sollte gehen und sich nicht aufhalten lassen, denn wen der Herr im Heidenlande haben will, der wird hier nicht glücklich sein. Dann weiter haben wir auch Br. Cornelius Neufeld unter uns gehabt, der arbeitete im Gesang und ich glaube auch, er tut eine gute Arbeit, aber den Lohn muß er nur im Himmel erwarten, denn der Wert des Gesanges wird nicht von Menschen abgeschätzt. Gott wird jede Arbeit für ihn nicht vergessen. Der Herr möchte den Brüdern vergelten und sie in der Arbeit erhalten und Freudigkeit geben, weiter zu arbeiten, denn es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann.

Ein Gruß an Editor und Leser.
Ein Leser der Rundschau,
Isaak Schröder, Box 14,
Herbert, Sask.

Briefe von Lesern.

Werter Editor und Leser!

Den Frieden Gottes wünsche ich allen Lesern. Will auch gleich mit diesem Schreiben mein Abonnement verlängern und den Rest für die Mission im Norden u. unter Russen. Ich wünsche Br. Neufeld dort in der Indianermission Mut und Freude. Gott wolle noch vielen von den Rothäuten ihre Herzen auftun für das teure Evangelium. Mir sind die Missionsberichte viel wert und ich lese sie mit Interesse. Auch fängt man an, den Russen das Evangelium zu bringen, obzwar sie sich Christen nennen, doch in großer Finsternis leben. Auch hier bei uns kommen Missionare öfter und zeigen uns Bilder aus den Heidenländern.

Wie die Blätter von solchen traurigen Begebenheiten berichten, von unserm eigenen Volk und Verwandten, kann es wohl nichts Traurigeres in dieser sündhaften Welt geben, welches von zivilisierten Völkern angerichtet worden ist, die sich obendrein noch Christen nennen. Kein Wunder, wenn die armen Heiden solches nicht verstehen können und dem Christentum abgeneigt sind.

Mein Schreiben gilt besonders den vielen Bekannten und Verwadten, die verstreut wohnen hier in Amerika, und auch Südamerika, und wo immer die Rundschau hinfindet. Ist sie doch das einzige mennonitische Blatt, das wohl die abgelegensten Oerter der Erde besucht. Auch ihr Lieben in Brasilien, Curitiba, Parana. Vetter und Nichten, herzlichen Gruß von uns. Ob die Rundschau schon dort wieder erscheinen darf, nachdem die Regierung die deutsche Schriften verboten hatte. Wir Harms Geschwister sind die meisten am Leben, aber werden auch schon alt, doch trachten wir nach dm ewigen Leben, wo die ewige, selige Jugend anfängt.

Hatten diesen Winter mehr kalte Nächte, als gewöhnlich. Doch jetzt, im Februar, wird es wärmer, und es kommen leichte Regenschauer, welche die Natur frisch beleben. Das Gras grünt schon sehr, und der Frühling ist vor der Tür. Will mit diesem schließen, und wünsche, daß sich Bekannte hören lassen.

John und Kath. Harms.

Dinuba, Calif.
Winkler, Man.

Werter Editor der M. Rundschau!

Möchte Sie bitten, mir in Zukunft die Rundschau zu schicken. Sende die Zahlung dafür. Wir hielten sie mehrere Jahre, aber bestellten sie dann ab. Wir wurden unsre Reise auch schuldig aber wir schafften sie gleich ab, dann fingen wir für uns an. Der Herr segnete uns, so daß wir jetzt den Notleidenden helfen können. Danke auch für all die Briefe, die ich erhalten seit dem Tode meines lieben Mannes. Habe die Farm verkauft und mir in der Stadt ein Haus gekauft. Fühle sehr einsam und verlassen. Es können auch nur die mitfühlen, die, ähnliches erfahren haben. Die Welt scheint mir öde und leer zu sein. Mein einzig Kind schafft im Hospital.

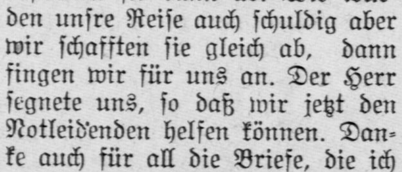
Ein herzlichen Gruß an all die Freunde von Neu-Samara, Dorf Lugowk.

Mrs. P. P. Wiens,
Shafter, Californien.
General Delivery.

Alte: 555-E. 49 Ave.,
Vancouver, B. C.
Neue: Kelowna, B. C.,
General Delivery,
Henry Rabsch.

Alte: 1025-E54 Ave.
Zukünftige: 455-E54 Ave.,
Vancouver, B. C.,
Jacob D. Rempel.

HERE IS YOUR OPPORTUNITY



ALTONA, MAN.

I have this Mill, one of Manitoba's finest, manufacturing Flour and Feed, 160 to 200 barrels Capacity, listed for sale. If you are interested, make me an offer NOW.

WILLIAM D. CAMPBELL
302 Union Trust Bldg., Winnipeg.
Phone 92 313

Bekanntmachung.

S.S.Lehrerkursus

Umstände halber ist der S.S.Lehrerkursus auf eine Woche verschoben worden. Der Kursus soll, so Gott will, **in der Woche vom 1.** bis zum 5. April, einschließend, **stattfinden. Das volle Programm kommt in der nächsten Nummer.** Wer nur eben kann, sollte an diesem Kursus teilnehmen. Wir verdanken es unserer Manitoba Konferenz, daß wir diese Kurse abhalten dürfen!

Betet für das ganze Unternehmen.

Im Namen des M.B.S.S.K.
B. B. Fast.

Einladung.

Die Nord-Kildonan Mennonitische Brüdergemeinde ladet hiermit alle Sonntagsschularbeiter freundlichst ein, an dem Sonntagsschulkursus teilzunehmen, der, so der Herr will, hier in unserm Versammlungshause auf Edison Ave., vom 1. bis zum 5. April l. J. stattfinden soll.

Kommt bitte alle, Gott will uns segnen.

A. Töws, Gemeindeleiter.

Das Invalidenheim in Steinbach.

Mit dankerfülltem Herzen und großer Genugtuung lege ich die Arbeit in dem Invalidenheim zu Steinbach nieder. Der Herr hat Großes an uns getan. Aus einem kleinen Anfange sind zwei große Anstalten entstanden. Das Invalidenheim ist aufgeteilt worden.

Am ersten März siedelte Schw. Maria Vogt mit dem ganzen Personal, bestehend aus 6 Personen und 14 Patienten über nach Winnipeg in die neue Anstalt „Bethania". Bethania ist ein Heim für Invaliden und alte Leute. Hinter diesem Werke steht der mennonitische Wohltätigkeitsverein, dessen Glieder sich aus Personen aus verschiedenen mennoitischen Gemeinden aus ganz Kanada zusammengestellt haben. Die gute Gelegenheit, zwei passende Gebäude billig zu kaufen, haben es dem Verein möglich gemacht, ein wunderschönes Heim für unsere Hilflose herzurichten.

Sechs von den Pfleglingen des Invalidenheimes sind am Orte in der bestehenden Anstalt geblieben, welche unter dem neuen Namen: „Mennonitisches Invalidenheim zu Steinbach" weiter bestehen soll. Obgleich das ganze Pflegepersonal mit nach Winnipeg gegangen ist, so haben sich auch hier willige Hände gefunden, die das edle Werk der Barmherzigkeit an den Invaliden und Alten weiter führen wollen. Die Kleingemeinde in Manitoba, die von jeher sich in großer Opferwilligkeit ihren Armen, Kranken und Bedürftigen gegenüber ausgezeichnet hat, hat das Anstaltsgebäude in Steinbach käuflich erworben.

Wir hegen die feste Zuversicht, daß beide Anstalten in gute Hände gekommen sind, und daß mit Gottes Hilfe viel Segen aus denselben fließen wird. Es haben sich jetzt schon für beide Anstalten eine ganze Anzahl neuer Pfleglinge angemeldet. Möchten sich nun auch noch mehr hingebende Seelen finden, die sich dieser Arbeit mit aufopferder Liebe widmen wollten.

Wenn ich nun nach sieben und einem halben Jahre von der Arbeit im Invalidenheim zurücktrete, so muß ich Gott allein die Ehre geben, für die treue Durchhilfe in den schweren Anfangsjahren, und weiter in dem Ausbau der Anstalt. Gottes Segen hat sichtbar auf der Anstalt geruht. Es durften in der ganzen Zeit seines Bestehens 696 Kranke verpflegt werden.

Der Herr gab den Pflegerinnen, Schwester Maria Vogt und Helena Hildebrandt, immer wieder Mut und Ausdauer, daß sie fast Unüberwindliches ausrichten konnten. Sie mußten fast die Zeit über doppelte Arbeit tun, weil die Pflegehilfe in den letzten Jahren so schwer heranzuziehen war.

Der Herr hat weiter willige Herzen erweckt, die dem Heime wohlwollend gesinnt waren: verschiedene mennonitische Gemeinden, gottgewollte Vereine und einzelne Personen über ganz Kanada und aus den Staaten haben dem Heime reges Interesse bewiesen. Der Herr vergelte, was ihr getan. Freundliche Besuche, aufmunternde Worte, Gesänge, Andachten und auch materielle Unterstützungen sind dem Heim reichlich zugeflossen.

Freie Gaben in Bargeld sind in dem Heime in der ganzen Zeit $4429.03 eingegangen.. Von diesen Spenden möchte ich mit dem Patriarchen Abraham sagen: „Ich hebe meine Hände auf zu dem Herrn, daß ich von allem, was nicht mein ist, nicht einen Faden noch Schuhriemen nehmen will, damit nicht jemand sagen soll, er habe Abraham reich gemacht, aber die mit mir gezogen sind, die laßt ihr Teil haben."

So haben die Spenden einen zwiefachen Nutzen gebracht. Erstens haben wir sie immer als Zinsenlose Anleihe angesehen, die uns geholfen hat, das Heim immer wieder zu vergrößern. Das Anstaltsgebäude ist dreimal durch passenden Anbau erweitert worden. Zweitens konnten wir immer wieder auch weniger Bemittelte in unser Heim aufnehmen, indem wir ihnen auf Kosten der Spenden ihre Zahlungen reduzierten.. Für diesen Zweck sind dann $2513.05 verausgabt worden. Es bleiben dann noch $1915.98, die wir zurückzahlen wollen.

Wir haben versucht, alle Spenden durch die mennonitische Wochenschriften perriodisch zu quittieren. Sollte etwas unterlassen sein, so sind wir gerne bereit zu korrigieren. Die Bücher stehen jedem zur Durchsicht offen. Wir danken noch einmal für das große Vertrauen, das man uns alle diese Jahre entgegengebracht hat und halten es für eine besondere Ehre, daß wir so lange an dieser Arbeit haben mithelfen können.

Nach reiflicher Ueberlegung und Durchsprache mit einsichtsvollen Männern, haben wir uns entschlossen diesen Rest den zwei neuorganisierten Anstalten in gleichen Teilen zugut kommen zu lassen. Indem wir von uns selber noch $84.02 hinzufügen, gedachten wir auf jede Anstalt rund tausend Dollar überzuführen.

Allen reiche ich hiermit d. Bruderhand zur weiteren gemeinschaftlichen Arbeit in der Linderung von Not und Aufbau unserer Gemeinschaft.

Mit freundlichem Gruße
A. Vogt.

Spenden von Oktober, 1945 bis März, 1946.

Herbert, „Mennonite Sewing Circle", durch Miß Annie B. Töws durch Abram Krahn = $50.00; Kränzchen zu Sardis, B. C., durch Berta Schmidt = $25.00; Gruppe zu Lena, Man., durch J. J Friesen = $10.00; Frauenverein zu Sardis, B. C., durch Frau H. H. Thießen = $30.00; „Nähverein zu Mission, B. C., durch Mrs. John C. Wiebe = $25.00; Gruppe zu Manitou, Man., durch C. J. Klaen = $5.00; Eine alte Witwe zu Manitou, durch C. J. Klassen = $5.00; Elim Gemeinde, Man., durch Diakon Abr. Driedger = $25.00; Peters, Schwester, Dalas, Oregon, U.S.A. = $5.00.

Alte: Port Hammond, B. C.
Neue: Box 12, Aldergrove, B. C.,
Frank Braun.

J. C. Neufeld

Beratender Bau-Ingenieur
Berechnungen der Tragfähigkeit und Bau-Pläne für Gebäude aller Art.

Phone: 73 161 — WINNIPEG. — 809 Spruce St.

FOR SALE

HARDWARE BUSINESS
in thriving southern Manitoba town.

Building: 2 story brick 27 x 80, full basement on lot 27 x 90, on corner of Main St. Building heated by Guerney sectional Hot Water Heating system, new Fairbanks-Morse stoker installed last fall. Fluorescent lighting in store, 2 bathrooms, one upstairs and one downstairs. Excellent living quarters upstairs, six rooms and large hall, hardwood floors, open fireplace, wired for Electric Stove. Running water with well and large soft water cistern in basement.

Stock: Approximately $12,000 net value. All fixtures in store. Good turnover, can be improved, also excellent opportunity for tinsmith.

Enquire by letter only
Box 10, THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., — Winnipeg, Man.

Lehrer gesucht.

Erfahrener Lehrer für die „Birkenhead" (Neuenburg) Schule für das kommende Schuljahr. Sieben Meilen von Winkler. Gute Lehrerwohnung. Lohn nach Uebereinkunft.

P. A. REMPEL, Sec.
Box 100 — Winkler, Man.

Arbeiter gesucht

verheirateter und auch ein lediger für meine Farm auf Springstein, Man.

Anmeldungen zu richten an:

J. MARTENS,
93 Harvard Ave.,
Winnipeg, — Man.

Farm zu verkaufen

1½ Meilen von Steinbach am Hochwege, 160 acres, 60 acres gebrochen, 100 acres Heu und Busch, gut bebaut, überlaufender Brunnen. Im Frühlinge kommt die „Hydro-line."

H. PAULS,
Steinbach, Box 49, Manitoba

Farm zu verkaufen
in Sardis, B. C.,

2 acres, 1¼ Meile von der M. B. Kirche. Haus 18 x 22, Hühnerstall 20 x 100, Garage. Elektrische Kraftleitung in Haus und Hühnerstall; automatische Wasserleitung und Licht überall. 30 Arten Fruchtbäume; ¼ acre Himmbeeren und Erdbeeren; 1 acre Wald. **Preis $3,500.** Bargeld. Anzufragen bei

J. W. THIESSEN,
449 William Ave.,
Winnipeg, — Man.

Kleine Farm zu verkaufen.

Eine seltene Gelegenheit bei Steinbach, der Gartenstadt Manitoba's, anschließend am Dorfsplan, erstklassiges Kartoffel- und Zuckerrübenland. Modernes zweistöckiges Wohnhaus 28 x 34, voll „Basement" neuer „Hiproof" Stall 30 x 56 mit Winkelscheune, vollständige Nebengebäude, überlaufender Brunnen mit gutem Wasser. Der Käufer hat die erste Gelegenheit, anschließende 40 acres zu renten.

Anzufragen beim Eigentümer
KLASS J. B. REIMER,
Box 72, Steinbach, Man.
Diese Anzeige erscheint nur einmal.

Schicksale oder die lutherische Cousine.

(Aus dem Leben einer Mennonitenfamilie in Südrußland.)

Von P. Harder.

(Fortsetzung.)

Franz schwieg. Er preßte die ihm zum Abschied dargebotene Rechte an seine Lippen und ging, nachdem sich hinter Klaudia die Tür geschlossen hatte, zurück in den Garten. Seine Brust war zum Zerspringen voll. Stundenlang ging er im Gartenweg auf und ab und grübelte dem Schicksal nach........„Ja, und wenn sie in die Krallen jenes verdammten Schurken fällt," murmelte er halblaut vor sich hin, „mit ihrer sentimentalen Anschauung über Pflichten........ist sie verloren........ die Engelgleiche........für mich verloren........verloren, hörst du? Dann was? Dann trage—dein Schicksal........ja, und was bleibt mir dann noch zu tragen?" Er lachte herb. „Ha! ein Sklave seines Schicksals sein? Was die frommen Leute spaßhaft sind........nein, bei Gott, ich bleibe noch mein Herr und Herr meiner Schicksale! Ach, Gott! ach, Klaudia! warum ist es so erschrecklich auf dieser Erde? Ha! ha! Sag' das richtige Wort für mich........"

8

Am nächsten Morgen wurde Franz durch lautes Poltern an der Tür geweckt. Ein schwerer Traum, gegen welchen er lange vergeblich ankämpfte, hielt den Schläfer umfangen. Als jedoch die Stiefmutter rief: „Franz, Franz! Spitzbuben sind eingebrochen!" war er bald munter, fuhr in die Kleider und eilte in den Korridor, woher ihm ein großer Tumult entgegenschallte.

Die Diebe hatten eine Fensterscheibe eingedrückt und waren in Dürkens Zimmer eingedrungen, wo sie den Schreibtisch erbrochen und einiges Kleingeld entwendet hatten.

„Das werden wir leicht verschmerzen," sagte Dürken sorglos. Franz aber trat erregt zum Vater und flüsterte ihm zu: „Das Testament!"

Hastig schritt der Vater zum Schreibtisch und riß die Schieblade auf, in der er das Papier aufbewahrt hatte — sie war leer.

„Ah, das hat der Vagabund"....rief Franz, brach aber sofort ab, denn in der offenen Tür stand Klaudia. Ihre Blicke begegneten sich, eine Sekunde nur, und Franz wußte genug, wußte, daß alle Hoffnung für ihn, dieses herrliche Mädchen jemals sein nennen zu dürfen, unwiderruflich vernichtet sei. Und er ballte drohend beide Fäuste und rief mit wutverzerrtem Gesicht: „Eines aber bleibt mir noch: der Affe soll dir ein schrecklicher Gorilla werden!"

Der Vater schickte die Kleinen, welche sich auch neugierig herbeidrängten, hinaus spielen. Dann erklärte er, um seines Sohnes unbändigen Zorn zu beruhigen, die Sache sei nicht von „Belang". da nicht Rößler, sondern Klaudia Schwierigkeiten machen könnte, und dafür, daß diese solches nie tun werde, bürge er mit der andern Hälfte des Vermögens.

In dem Augenblick dröhnte ein furchtbarer Knall durchs Haus, d. ein markerschütternder Schrei folgte, welcher allen das Blut in den Adern gerinnen machte.

Niemand wagte zuerst die drauffolgende unheimliche Stille zu unterbrechen, in banger Erwartung des, was kommen werde.

Franz raffte sich zuerst zusammen. In einem Augenblick stand er auf der Schwelle seines Zimmers, aus dem ihm dichter Pulverdampf entgegenschlug, und starrte stumm und geistesabwesend hinein.

„Was ist? Ha, Franz?" fragte die bis zum Umfallen erregte Mutter und schob den Sohn mit zitternden Händen, beiseite.

O Grausen! Lenchen, das herzige, goldige Lenchen, aller Liebling, des Hauses Freude und Sonnenschein, lag auf der Diele dahingestreckt in einer großen Blutlache........es öffnete noch einige Male die Lippen; dann zuckte das letzte Todesbeben durch den kleinen Körper.

Nun löste sich der Bann, der alle gefangen hielt, und es entstand ein Wehklagen, als man es in diesem Hause nimmer gehört hatte; alle Klagten, und niemand war geblieben zu trösten. Die Mutter warf sich neben der Kleinen Leiche auf d. Fußboden, raufte ihr Haar und schrie in wilden, herzzerbrechenden Tönen.

Verni, der Missetäter, aber kauerte, an allen Gliedern zitternd, unter dem Tisch, und seine Zähne schlugen hörbar aufeinander. Neben ihm lag der Krähenballer,—des Bruders Geburtstagsgeschenk.

Franz stand anfangs regungslos da, nur seine Augen rollten wild in ihren Höhlen. Jetzt stieß er einen unartikulierten Schrei aus, welcher mehr dem Gebrüll eines gequälten Tieres, als einer menschlichen Stimme glich.

Plötzlich sprang er auf sein Bett, riß den Hinterlader von der Wand und richtete ihn drohend auf den kleinen Bruder; und die Augen glänzten in unheimlicher Glut.

„Um Gottes willen, Franz Franzowitsch!" schrie Jerinka auf und schlug mit der Hand unter den Lauf der Flinte.

Nun bückte sich Franz blitzschnell zu Boden, raffte die kleine Leiche auf und stürzte mit ihr zur Tür hinaus durch Hof und Garten dem Fluß zu.

Verständnislos blickten ihm die Seinen nach, dann folgten sie ihm mit lautem Weinen und Rufen bis zur Malaja.

Was sie hier sahen, steigerte ihren Schmerz und ihre Angst bis zur Verzweiflung. Franz stand bis an den Knien im Wasser neben dem Boot, aus welchem sich Lenchens leblose Gestalt deutlich hervorhob. Er schaukelte den Kahn so stark, daß er jeden Augenblick umzustürzen drohte, und sang dazu mit rauher Stimme: „Baju! baju! baju!", und schauerlich brachte der nahe Wald wieder: „Aju! aju! aju!"....

Dem Herannahenden, gleichviel, wer's war, streckte er drohend die geladene Flinte entgegen.

Aus dem Garten trat Klaudia unsicheren und wankenden Schrittes. Ihr Gesicht wandte sich suchend bald nach rechts, bald nach links.

Vor dem Badehause aber stand die Gruppe der Verzagten händeringend und betend. Alle riefen ihr aus der Ferne etwas zu, winkten und deuteten angstvoll auf den Fluß.

Die alte Jerinka aber lief ihr entgegen und schrie mit unnatürlich lauter, häufig ausgleitender Stimme: „Geh nicht weiter. Täubchen, Franz Franzowitsch ist verrückt geworden; er schießt! er schießt!........"

Klaudia jedoch zögerte keinen Augenblick; sie hatte den Franz schon bemerkt und schritt auf ihn zu. Noch einen Augenblick........ Franz riß die Flinte an die Wange und zielte auf die Herannahende.

Vom Badehaus drangen Rufe des Entsetzens herüber und alle eilten herbei.

Klaudia stand still und rief laut: „Cousin, wirf die Flinte fort, anders komm ich nicht näher!"

Im nächsten Augenblick flog die Flinte im weiten Bogen durch die Luft und klatschte darauf auf das Wasser, welches sie in seinen Fluten verbarg.

Nun trat Klaudia näher und sagte zu Franz: „Bring mir Lena, sie will schlafen!"

Dann verhüllte sie ihre Augen mit dem Tuch und wandte sich in stummen Schmerz, nur mit Aufbietung aller Kräfte sich aufrecht erhaltend, dem Hause zu.

Franz folgte ihr willig. Die Kleine hing leicht in des Bruders mächtigen Armen, das Köpfchen etwas zurückgebogen in dem aufgelösten Haar wie auf schwellendem Kissen ruhend, aus dem das bleiche, blutbefleckte Marmorgesichtchen anklagend gen Himmel gerichtet war.

Der Trauerzug schritt lautlos dahin, voran die lutherische Cousine, dann folgte Franz mit der kleinen Leiche, diesem die Eltern und alle Dienstleute vom Chutor ....Niemand konnte es fassen, was geschehen war........

Jetzt stimmt der Unglückliche wieder sein schauerliches Wiegenlied an........

Der Winter jagt verwüstend und vernichtend über Rußlands weite Steppen. Statt des Vogelgesanges hört man den schrecklichen Buran ums Haus heulen: er klappert mit den Laden an den Fenstern, und die alten Weiden an der Malaja knarren unter seinem Druck.

Wehe dem Wanderer, den er ereilt; er ebnet den Weg vor ihm, damit er die Richtung verliert, er peitscht ihm den feinen, scharfen Schnee in die Augen, immerfort, immerfort, bis sein Opfer in die ausgebreiteten Arme des Schlafes fällt und —sanft hinüberschlummert.

Um so trauter ist's drinnen im Zimmer. Das Kind hockt am warmen Ofen bei Vater und Mutter und lauscht ihren Geschichten und Belehrungen. Den wilden Knaben fesselt nun sein Buch; er setzt sich vor, ein braver Mann zu werden, wie die Heldengestalten darin oder in Mütterleins schönen Geschichten, die immer mit dem Gebot: Ehre Vater und Mutter! in enger Verbindung stehen.

Doch wenn der Februar vorbei und der März so gut dran ist, dann schaut alt und jung sehnsuchtsvoll hinaus, ob's nicht bald Frühling werden will.

Endlich, endlich zieht er ein, der Lenz, angesungen und angejubelt von jedermann. Er bringt neues, junges Leben. In Dorf und Stadt, Feld und Wald, überall merkt man ein frohes Regen.

Nur unser Dürkenchutor liegt öde und verlassen da. Aus seinen Toren ziehen keine lustig pfeifenden Pflüger, und im Hofe wuchert Unkraut. Vor Speicher und Scheunentoren hängen mächtige, rostige Schlösser. Die Fenster des südlichen Flügels, in dem Franz früher logierte, sind von außen mit rohen Brettern vernagelt; er hat sein Quartier im Irrenhaus ..für wie lange Zeit? Der Arzt gibt einige Hoffnung.

Es ist ein linder Tag im Mai. Auf der Hausterrasse sitzen Tante Ida, noch gebückter und schwerhöriger als früher, und Witwe Dürken mit Handarbeit beschäftigt.

In ihrer Gesellschaft finden wir einen Mann, den wir nur dem Namen nach kennen. Paul Dürken, den angehenden Missionar.

(Schluß folgt.)

Noch einmal an alle „gewesenen Orenburger."

Es sind in letzter Zeit wiederholt Artikel im „Bote" und auch in der „Rundschau" erschienen, die von einer Zusammenkunft aller gewesenen Orenburger sprachen. Man hat auch schon verschiedene Vorschläge gemacht, ein Zeichen, daß es nicht an Interesse für die Sache fehlt, nur kann man noch nicht gut sehen, wie die Angelegenheit zu verwirklichen wäre.

Auch wir hier in B. C. haben wiederholt über die Sache gesprochen, bis sich etliche Brüder einig wurden, mal zu einer Beratung in der Angelegenheit einzuladen. Am 1. Februar, d. J. fanden sich dann wohl 15 Brüder zusammen. Zuerst stellten wir eine Liste auf, um zu erfahren, wie viel Familien wohl hier in B. C. wären. Bald hatten wir 62 Namen zu Papier, meistens solche, die schon als Familien herübergekommen waren und die Zahl der Jüngeren, die schon in Kanada geheiratet haben, würde noch bedeutend größer sein.

Sehr bald waren die Anwesenden dahin einig, daß wir hier in B. C. ein allgemeines Wiedersehen feiern wollen und wir laden alle gewesenen Orenburger aus allen Provinzen Kanadas und auch aus den Vereinigten Staaten ein, daran teilzunehmen. Doch wir wissen wohl, daß es nicht allen möglich sein wird, herüber zu kommen, daher würden wir den Vorschlag machen, daß in den Präirieprovinzen, auch so ein Fest veranstaltet würde, vielleicht anfangs August wie schon in den Blättern angedeutet wurde. Wer immer es machen könnte, hätte die Gelegenheit, erst bei uns teilzunehmen und dann dort über unser Fest zu berichten und auch umgekehrt.

Also, wir wollen, so es Gottes Wille ist, hier in B. C. am 1. und 2. Juni l. J. bei der Kirche der Nord-Abbotsford der M.B. Gemeinde (wenn es das Wetter erlaubt, im Freien) eine Zusammenkunft der gewesenen Orenburger abhalten. Das Programm ist in groben Strichen wie folgt: Am 1. Juni beginnend 9:30 A.M. Dankgottesdienst und Gedenkfeier, dann Berichte aus der Pionierzeit unserer Ansiedlungen, der Altkolonier und auch der Molotschnaer, dann freie Unterhaltung. Die Geschwister hier in B. C. werden gebeten, von Hause Essen mitzubringen, damit wir am ersten Tage gemeinsam zu Mittag speisen können; der Kaffee wird am Ort bereitet werden, auch möchte man damit rechnen, daß die Gäste von hinter den Bergen auch satt werden. Am 2. Juni, einem Sonntage, morgens fährt jeder zur Andacht wo er will, und um 1:30 P. M. sammeln wir uns wieder bis ungefähr 5 Uhr, da dachten wir noch an einen gemeinsamen Lunch.

Wer Bilder aus der alten Heimat hat, von Verwandten und Freunden, oder auch von Kirchen, Schulen, oder sonstigen wichtigen Plätzen, oder Ereignissen wird gebeten selbige für die Tage zur Verfügung zu stellen. Sie sollen zurückerstattet werden. Solches Material würde sehr wichtig sein, wenn eine Geschichte der Orenburger Ansiedlung geschrieben würde, wovon gesprochen worden ist.

Als Organ, daß alle diese Beiträge sammeln soll und die Vorbereitungen zum Feste betreiben wurde ein Komitee gewählt, bestehend aus den Brüdern: P. Kornelsen, Matsqui, J. J. Braun, Abbotsford, R. R. 1, und A. J. Löwen, Abbotsford, R. R. 1.

All die Beiträge und auch die Anmeldungen der Gäste adressiere man an den Unterzeichneten. Wer nicht selber kommen kann, kann vielleicht einen schriftlichen Bericht einsenden.

Wir wollen alle dazu beitragen, die Veranstaltung unserm Herrn zur Ehre und uns allen wertvoll und segenbringend zu gestalten.

Im Auftrage, A. J. Löwen,
Abbotsford, B. C., R. R. 1.

(Der Nordwesten wird gebeten zu kopieren.)

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Telephone 92606
Residence 633, Ingersoll St.

Office-Phone 97 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

TEARDROP

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.
165 Smith Street — Phone 97 726
P. WIENS, Prop.

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

An alle lieben Orenburger und Neu-Samaraer.

Wir kommen so nicht weiter, wir müssen einen kürzeren Weg einschlagen, und zwar durch Briefwechsel. Ich schlage Coaldale als Zentrum vor und zwar an die Adresse, die in der Rundschau angegeben ist.

Eine jede Gruppe hat ihrer Schreiber, der die Gesinnung der Gruppe weiß und der dann mit seinen Vorschlägen einkommt.

Ich glaube. wir sollten dann auch gleich die Samaraer einladen, oder sie bitten, mit uns zusammen dieses Fest zu feiern. Waren wir doch so nahe beisammen in der alten Heimat und hatten so vieles gemeinsam.

Wollen dabei sein. Der Herr hat viel Segen für uns bereit und wir sind uns nicht Leid sein.

Grüßend, J. P. Reimer,
Box 119, Coaldale, Alta.

An alle Orenburger.

Allen lieben Orenburger möchten wir in Bezug unsrer Zusammenkunft, die so Gott will, im Sommer 1946, stattfinden soll folgendes bekanntgeben.

1. Daß wir ein allgemeines Treffen aller gewesenen Orenburger anstreben. Und daher alle Geschwister bitten, die Sache zu un-

terstützen, damit der allgemeine Wunsch doch verwirklicht werden kann.

2. Daß wir auf Wunsch der Mehrheit versucht haben das Fest im Zentrum des Landes zu haben. Die Vertretung aber auf diesen Stellen zu schwach ist um solch ein Treffen zu organisieren und Aufzunehmen.

3. Daß die Geschwister von Alberta wie Rosemary und Coaldale einladen. Wenn das nun auch etwas mehr im Westen ist, so sind die Stationen groß und haben Raum, uns alle aufzunehme und das Fest dort möglich zu machen. Ob nun Rosemary oder Coaldale der Ort der Zusammenkunft ist, werden die Geschwister entscheiden und bekanntgeben. Wir aber möchten alle Geschwister bitten, Alberta als den Ort unserer Zusammenkunft anzusehen, mit uns zu kooperieren, daß wir in einem Geiste an einem Ort allgemein, Junge und Alte zusammen zu Lobe seiner herrlichen Gnade ein Dankfest feiern dürften. Psalm 48, 13—15.

Euer geringer **Peter P. Isaak,**
Waldheim, Sask.

Warum zahlen wir die Fünfcent-Steuer.

Vor mir liegt ein Brief mit dieser Frage, und es ist auch ganz natürlich, daß sie gestellt wird, denn die vielen Bestrebungen unseres Volkes laufen oft nebeneinander, manchmal auch durcheinander und dann kommt es so weit, daß wir uns unwillkürlich fragen: Warum........?

Als vor Jahren die Gefahr der Deportation unserer Geisteskranken in greifbarer Nähe war, wurde die prov. 5¢ Steuerkasse geschaffen. Dadurch konnte diesen Aermsten der Armen geholfen werden: Sie wurden in Asyle für Geisteskranke untergebracht und dort unterhalten. Manch ein Kranker hat im Laufe der Jahre Unterstützung aus dieser Kasse erhalten. Gegenwärtig unterhalten wir ganz oder teilweise folgende Kranke: J. Gronau in Selkirk, Peter Janz und A. Hildebrand in Vineland, Ont. und Aganetha Martens in Winkler, Man. Daß wir diesen unseren Verpflichtungen treu bleiben wollen, versteht sich von selbst, und ist durch den Aufenthalt der Kranken in den verschiedenen Asylen und Heimen zur Notwendigkeit geworden. Es ist deshalb auch zweckmäßig, daß die 5¢ -Steuer weiterhin gesammelt wird.

Nun war das Ziel des prov. Komitees nicht nur die Unterhaltung der Kranken, sondern auch die Gründung eines eigenen mennonitischen Heimes für Nervenkranke in Manitoba. Das erforderte Zeit und Geld. Im Laufe der Jahre ist nun aber doch ein beträchtlicher Fond für diesen Zweck gesammelt worden. Die Depression und der Krieg haben die Erreichung des Zieles jedoch verzögert. Inzwischen ist von anderer Seite die Frage für Manitoba praktisch gelöst worden. Wir begrüßen es wenn Menschen durch die Not der weniger Bevorzugten bewogen werden, Nächstenliebe zu üben. „Manche Träne kann dadurch getrocknet werden, und manch Seufzer eines alten Mütterlein's in ein sonniges Lächeln verwandelt werden."

Dieses ist aber nur eine Seite des Samariterdienstes. Die andere **ist das Bezahlen der Groschen in der Herberge.** Daher ist es von besonderem Wert, daß wir eine allgemeine Kasse haben, aus der wir den Unterhalt der Nervenkranken decken können, wenn den Angehörigen die Last zu schwer wird. Ein jeder, der sich an der Zahlung der 5¢-Steuer beteiligt hat, hat in erster Linie ein Anrecht auf diese Mithilfe.

Daher ist es zweckmäßig, daß wir diese Kasse, die schon teilweise ihren Zweck erfüllt hat, auch in Zukunft beibehalten, bis eine allgemeine prov. Versammlung darüber weiter bestimmt.

Im Auftrage des provinzialen Komitees. J. H. Unruh.

Programm

für die Prediger-Konferenz abzuhalten in Grantham, Alta. den 16. März, 1946.

1. Eröffnung der Konferenz von Br. W. Martens, Grantham.
2. Wahl des Leitenden dieser Konferenz.
3. Verlesen des Protokolls der vorjährigen Sitzung.
4. Das Verhältnis der Prediger zu einander von Br. J. Sawatzky, Calgary, nach Römer 12, 9 und 10; Phil. 2, 3.
5. Besprechung desselben geleitet von Br. F. W. Dyck, Coaldale.
6. Wortbetrachtung nach Eph. 1, geleitet von Br. C. G. Neufeld, Didsbury.
7. Laufende Fragen: Prediger-Kurse; Wie löst man eine Gemeinde auf?
8. Schluß der Konferenz von Br. Gerh. Neufeld, Grantham.

Das Programmkomitee

Die Gäste erwarten für Sonntagabend ein Programm von der Jugend.

Konferenzthema Kollosser 3, 14: Ueber alles ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Programm

der Prediger-Delegaten-Konferenz abzuhalten den 18. — 19. März zu Grantham, Alberta.

1. Eröffnung der Konferenz von Br. W. Martens, Grantham.
2. Gebetsweihe, geleitet von Br. Dav. Regier, Tofield.
3. Konferenzpredigt gehalten von Br. Dav. Janzen, Springridge, Vorsitzender der Konferenz.
4. Beamtenwahl: Vorsitzer, stellvertretender Vorsitzer und Schreiber Revisionskomitee, Resolutionskomitee und andere notwendige Beamte.
5. Zeiteinteilung.
6. Verlesen des Protokolls der vorjährigen Sitzung vom Schreiber der Konferenz Br. J. P. Vogt.
7. Referat: Die Anforderung der Gemeinde an die Prediger in der gegenwärtigen Zeit nach 2. Tim. 2, 15 von Br. Jacob Nickel, Counteß.
8. Besprechung desselben.
9. Bericht über die Arbeit in der Bibelschule vom Leiter der Schule Br. W. Pauls.
10. Verlesen der Empfehlungen für das M.B.J. für das kommende Jahr.
11. Berichte und Beschlüsse über die Arbeit der Inneren Mission.
   (a) Bericht des Missionskomitees.
   (b) Bericht über Jugendorganisation und Jugendvereine von der Zentrale.
   (c) Bericht über die Missionskasse.
   (d) Bericht über die Konferenzkasse.
   (e) Bericht über die Missionsstation in Calgary von Br. J. J. Sawatzky.
12. Referat: Die Anforderung des Predigers an die Gemeinde in der gegenwärtigen Zeit nach 1. Thessal. 5, 25, von Br. Dan. Janzen, Gem.
13. Besprechung desselben.
14. Bericht der Bibelschule M.B J.:
   (a) Bericht des Schulkomitees:
   (b) Bericht des Wirtschaftskomitees:
   (c) Bericht der Baukommission;
   (d) Die Rechnung der Schule;
   (e) Antrag der Gemeinde von Didsbury an die Konferenz.
15. Besprechung der Empfehlungen für die Schule und Beschlüsse für das kommende Jahr.
16. Wahlen: Missionskomitee (für ein Jahr). Baukomitee (Rosemary), Schulkomitee, Programmkomitee.
17. Berichte vom Ort (bitte die Zahlen anzugeben der Gemeindeglieder, Prediger, Diakone, für Statistik).
18. Laufende Fragen: Dirigenten-Kurse, Prediger-Kurse u.a. Es ist eine Einladung für die nächsten Prediger-Kurse von Coaldale eingekommen.
19. Ortsbestimmung für die nächste Konferenz.
20. Schluß der Konferenz von Aelt. Dav. Heidebrecht, Tofield.

Das Programmkomitee.

An unsere Missions-Nähvereine in Kanada

Liebe Missionsschwestern!

Manche von euch werden wohl schon wiederholt nach einem Bericht über unsre Manitoba Konferenz am 24. Juni, 1945, ausgeschaut haben. Da an demselben Tage in Altona Missionsfest, und in Winkler Sonntagsschullehrer-Konferenz war, und so viele der am meisten interessiertesten Schwestern nicht zugegen sein konnten, wurden wir uns einig, keine besondere Resolutionen zu machen.

Das schöne Wetter, und der angenehme, ruhige Park am linken Ufer des RedRivers, welchen die Stadt Morris uns unentgeltlich mit allen Einrichtungen, wie Kochherd, Tische und Bänke, zur Verfügung stellte, stimmte wohl alle Teilnehmer feierlich, dankbar, und erwartungsvoll. Das Programm konnte beinahe geradeso geliefert werden, wie es aufgestellt war, mit der Zugabe von Fr. Hel. Töws, Ont. ihr gutes Referat: „Ich will ein Segen sein." Das Gedicht: „Weine leise", in Verbindung mit der Gedenkfeier unsrer verstorbenen Schwestern, und das nächste: „Helfet einander", nebst noch einem Gedicht, welches ich leider nicht zur Hand habe, wurden als Aufruf zur Arbeit, besonders stimmungsvoll vorgetragen.

Der Bericht von der letzten Allgemeinen Konferenz der Mennoniten Nord Amerikas, zu Newton, Kansas, besonders der Teil der Frauenkonferenz, schien uns enger zu verbinden mit den Schwestern in den Staaten, und uns anzuspornen in unsrer weitern Arbeit. Dieses erwies sich in den Besprechungen der Berichte über 1. die C. O. Gelder und Weihnachtsgeschenke; 2. das Frau Margarete Töws Stipendium; 3. Art und Weise der Abhaltungen der einzelnen Nähvereine; und 4. das Hilfswerk. Die aufmerksame Teilnahme der etwa ein Dutzend Männer hatte uns schon vorher Mut und Kraft verleihen, aber bei diesen Besprechungen war uns ihre Gegenwart noch besonders lieb und wert, weil sie, besonders die Prediger, uns in manchen Fragen Auskunft und Rat erteilen konnten.

Alle früheren Beamten wurden wieder gewählt. Frau Maria Siemens, Winkler Leiterin, Frau J. J. Friesen, Winnipeg, Gehilfsleiterin, und die hier Unterzeichnete als Schreiberin.

Da unsre Leiterin plante, der Konferenz der kanadischen Mennoniten zu Eigenheim, Sask., beizuwohnen, wurde sie gebeten, unsre Grüsse in diese Konferenz zu übermitteln, und daselbst wegen der Herausgabe der „Missionary News und Notes" in deutsch zu beraten.

Diese Frage von einem deutschen Blättchen für unsre Missionsnähvereine hat auf der Eigenheim Konferenz auch allgemeines Interesse gefunden. Aber das Wie, Wo, und Wer für diese Arbeit war nicht gleich zur Hand gewesen. Es ist seitdem recht viel hin und her geschrieben worden wegen dieser Sache, und schließlich wurden die Exekutiv Komitees von Saskatchewan und Manitoba sich einig, den Anfang zur Herausgabe dieses Blättchens zu machen. Vorläufig nennen wir es: „Unser Missionsblatt", welches wir hoffen bis zum 1. April vor unsre Leser bringen.

Da ich jede Woche erwartete eine bestimmte Bekanntmachung dieser Sache wegen machen zu können, habe ich mit meinen Manitoba Konferenz Bericht gewartet bis jetzt.

Rat und Vorschläge für diese kleine Zeitung, und jährlichen Konferenzen unsrer Missions-Nähvereine nächsten Sommer, würden uns höchst willkommen sein. —In Liebe grüßend,

Helena H. Siemens,
Altona, Man.

Brief aus Nord Kildonan, Man.

„Wer sich aber rühme der rühme sich des Herrn."

Ich möchte noch hinzufügen „allein" des Herrn.—

Wir sind oft geneigt, wenn es uns mal auf irgend einem Gebiete gelungen ist, uns die Ehre zuzuschreiben, anstatt dem Herrn. Dieses bemerken wir leider auch manchmal in der Reichsgottesarbeit. Aber das wäre dann im Lichte der Ewigkeit „Stoppel und Stroh" gebaut, das gar bald verbrennen wird. Gott schaut tief, viel tiefer und prüft unsere Herzen und Nieren, ob wir wirklich reines Herzens sind. Ob wir im Bauen des Reiches Gottes „Ihn und nur Ihn" meinen.

Es freut uns, daß der Herr sich auch zu der Arbeit unter der Jugend auf Kildonan bekennt. Es ist ein allgemeines Streben nach mehr innerem „Erleben im Herrn" bemerkbar. Mehr Zeugenmut, mehr Liebe zu seinem Werke Viel trägt dazu bei, daß unsere Sonntagslehrer alle auch den Sonntagsschulkursus im Bibel College besuchen. Dieser Segen, der von da ausgeht, trägt sich weiter in die Heime hinein. Auch besuchen etliche Brüder einen speziellen Abendkursus, um sich im Worte zu vertiefen, mehr Verständnis für den Gemeindebau nach der Schrift zu bekommen. Für die Jugendarbeiter ist dieses von ganz besonderer Wichtigkeit.

Mit großer innerer Freude haben wir dem letzten Jugendverein beigewohnt. Gelauscht wie unser Orchester uns so schöne Lieder brachte. Es sind das nicht die Kirchenglocken, die wir so gerne hören möchten, die uns zur Kirche locken, sondern unsere liebe Jungen Seelen, die vor dem Anfang sitzen und spielen: Sie locken unsere Herzen zur Kirche mit ihrer Musik. Br. John Defehr tut da einen selbstlosen Dienst, und wir freuen uns herzlich dazu. Wir können nicht klagen, daß unsere Jugend nicht gern zur Kirche kommt, aber so glücklich sind wir noch nicht, wie ein Bruder auf einer Jugendkonferenz mal sagte: daß sie **alles** bekehrte Jugend hätten. Dafür hat der Herr unserer Jugend Gelegenheit zum Arbeiten gegeben d. h. Seelenrettung.

Es ist erfreulich wie der Herr durch seinen Geist im stillen an seinen Kindern wirkt. Man hört hie und da den Ausdruck: Wir müssen ernster ringen um unsere unbekehrte Seelen. Die Jugendgebetstunde, welche wir auch so haben wie unsere Nachbargemeinden, ist oft sehr rege. Der Geist Gottes läßt es da uns an sich nicht fehlen. Besonders wertvoll ist uns, daß Br. D. Klassen, Leiter der Sonntagsschule, die jungen Brüder auffordert, in der Sonntagsschule mit Gebet den Anfang zu machen. Dieses spornt sie zu ernsterem Wandel und Zeugenmut an.

An der Zeugnisstunde vom letzten Jugendverein geleitet von Br. John Unruh, beteiligten sich recht viele junge Geschwister.

Es freut uns auch, daß auf Kildonan mehrere Geschwister wohnen, die das Bibel College besuchen. Für die Gemeinde ist es von besonderem Wert,, wenn wir solche Glieder aufnehmen können.

„Es wird euch dort gut gehen hat man den Geschwistern gesagt." Und wenn eine neubekehrte Seele erwähnt, daß der Verein ihr zum Segen gewesen, dann sind wir froh und wollen dem Herrn dafür danken.

Uns aber gibt das Mut und Freudigkeit, fortzuwirken und guten Samen zu streuen: „Bis der Herr kommt". Suse Unruh

P. S. Möchten noch einen Gruß an unsere lieben Geschwister Epps in Ontario, senden.

Rohe Felle, größte Nachfrage, Außergewöhnlich hohe Preise!

Mehr denn je lohnt sich das Fangen von Pelztieren in Fallen und **bringt großen Profit.** Geh'n Sie flink dran und, sobald Sie Felle haben, wenig oder viel, senden Sie dieselben unbedingt zu uns. Sie sind **reeller Bedienung,** d. h. ehrliche Sortierung und **höchstmögliche Preise, versichert.**

Wir zahlen tatsächlich folgende Preise:

WEASELS prime 1s and 2s up to .... $ 5.00
MINK prime 1s and 2s up to 40.00
SQUIRRELS prime 1s and 2s up to .... .85
SKUNKS prime 1s and 2s up to 3.50
BUSH RABBIT SKINS, prime, up to .... .12

Gefrorene Buschhasen 3¾c das Pfund f. o. b. Winnipeg Man. Ebenfalls zahlen wir die **höchsten Preise für Stierhäute, Pferdehäute, Roßhaar und Seneca Wurzel.**

Versuchen Sie es heute mit einer Sendung an uns und überzeugen Sie sich, daß **es sich bezahlt mit uns zu handeln.**

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg.
1246 Albert Str., Regina, Sask.

Office 51 986 | Telephones | Res. 39 193

H. VOGT

Barrister, Solicitor, Notary Public

885 Main St. Winnipeg.

Zu verkaufen

ein warmes, wohleingerichtetes 4-Zimmer-Haus mit trockenem Zement-Keller, septic Tank (Ausguß).

Um Näheres wende man sich an:

J. H. WALL
281 McKay Ave.
North Kildonan, Man.

Anstalt für Kranke

Behandlung mit Kräutern und Kräuter-Dampfbädern

für Lungen-, Asthmaleidende, Rheumatismus-, Sciatica-, Nerven-, Nieren-, Magen-, Blasen-, Gallenstein- und Frauenleiden.

Für Auswärtige sind Zimmer zu haben.

LIFE AND NATURE
269 Redwood Ave. Winnipeg, Man.

Haus zu verkaufen,

auf 3 Lot Land, 5 Zimmer, sehr warm mit angebauter Sommerküche, Furnace und Zisterne. Ganz nahe zum Hochweg und Store.

Daselbst zu verkaufen neuer, 3 Brenner elektrischer Herd, ein „Eatonia gray serge" No. 40 Männeranzug, ein „Camelpile" Wintermantel.

Anfragen zu richten an
Mrs. HILDEBRANDT,
217 Devon Ave., North Kildonan,
R.R. 1, Winnipeg, Box 630.
Phone 503 088

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office: 504 College Ave., Phone 52 376, 5-8 P M
Residence Phone: 46 857
Down-Town Office: Affleck Building, 317 Portage Ave., Op. Eatons, Phone 98 620, 10 A M—4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1.)
der mit einem guten Magen ausgerüstet ist und ein Alter von 70 Jahren erreicht, im Laufe seines Lebens im ganzen ißt. Er kann sich rühmen, 225 Tonnen Brot, 18 Tonnen Fleisch, 40 Tonnen Gemüse, 3,000 bis 4,000 Dutzend Eier gegessen und etwa 50,000 Quart Flüssigkeiten verschiedener Art getrunken zu haben.

★ ★ ★

Kanada.—Von hochgestellter Regierungsstelle wird erklärt, die russische Spionage habe bereits im September 1945 ihren Höhpunkt erreicht, so daß Premier King es für nötig gefunden habe, die Situation mit dem Präsidenten Truman und mit Premier Attlee zu besprechen. Es könne also nicht davon die Rede sein, daß Kanada eine Spionage-Sensation vom Stapel gelassen habe, wie dies in der russischen Presse behauptet wird.

—Die Moskauer Zeitung „Pravda", das offizielle Organ der kommunistischen Partei, stellte die Behauptung auf, die Erklärung des kanadischen Premiers McKenzie King über die russische Spionage in Kanada sei nur ein Versuch, den britischen Außenminister aus der üblen Situation herauszuholen, in die sich Bevin vor der UNO gebracht habe.

★ ★ ★

U.S.A.—Wie der Generalanwalt Tom Clark festgestellt hat, zeigt ein Studium jugendlicher Verfehlungen, daß sich hier eine drohende schwarze Flut in den Jahren 1939 bis 1945 über das Land gewälzt hat.

Die Anzahl der Verhaftungen jugendlicher Mädchen ist in dieser Periode um 198 Prozent gestiegen. Die Anzahl der Verhaftungen von Jugendlichen männlichen Geschlechts ist um 48 Prozent wegen vorsätzlicher Tötung und um 70 Prozent wegen Notzuchtsattentaten gestiegen.

—Als Hauptquartier der UNO werden von einem Komitee gegenwärtig etwa 42 Quadratmeilen auf der Grenze von Connecticut-New York mit Stanford-Greenwich, Connecticut, als Zentrum empfohlen. Doch wird gegen diese Empfehlung von den Einsassen dieses Distrikts scharf protestiert, da sie nicht ausgesiedelt werden möchten.

—Wie hier erklärt wurde, werden in der amerikanischen Okkupationszone allein 90,000 Deutsche als mutmaßliche Kriegsverbrecher für eventuelle gerichtliche Verfahren festgehalten. Diese Gerichtsverfahren werden jedoch erst beginnen, nachdem durch Beendigung des Nürnberger Prozesses ein gewisses Muster für die Verfahren geschaffen worden ist. Man will diese Verfahren auch vereinfachen und zwar auf der Basis, daß das Nürnberger Tribunal gewisse deutsche Organisationen wie die SS, die SA, den Generalstab für „verbrecherische Organisationen" an sich erklären dürfte.

★ ★ ★

Deutschland.—Zur Frage einer Inflation in Deutschland nimmt die Militär-Regierung in ihrem wöchentlichen „Informations-Bulletin" Stellung. Eine Inflation entsteht, so wird ausgeführt, wenn der Notenumlauf erhöht wird, ohne daß eine Deckung in Gold oder Devisen vorhanden ist, und zu gleicher Zeit die Menge der Verbrauchsgüter auf dem Markte sinkt, wodurch die Preise in die Höhe schießen. Zu diesen grundlegenden Ursachen kommen noch andere. Da ist vor allem das sinkende Vertrauen in die Wertbeständigkeit des Geldes. Wenn eine Geldentwertung gefürchtet wird, sucht jeder sein Geld so rasch wie möglich in Gütern anzulegen.

Dadurch wird der Geldumlauf beschleunigt, die Bankguthaben verringern sich. Der Staat muß, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, immer neues Geld drucken lassen, so daß die Spirale ins Unendliche steigt. Die Nazis haben von 1940 bis 1945 535 Milliarden Reichsmark für den Krieg ausgegeben, die nur zur Hälfte durch Steuern gedeckt werden konnten. An eine Kriegsanleihe wagten sie sich aus Furcht vor einem Mißerfolg nicht heran.

Der Staat lieh sich also das Geld bei den Banken. Diese konnten aber die ständig wachsenden Forderungen schließlich nicht mehr befriedigen, da ihre nur durch Sparkonten aufgebrachten Bankguthaben bereits erschöpft waren. Sie erhielten daher von der Regierung die Genehmigung, ihre Reichsobligationen an die Reichsbank zu verkaufen. Diese druckte, wenn ihr Notenbestand nicht ausreichte, einfach neue Banknoten.

Als die Alliierten Deutschland besetzten, betrug die Reichsschuld etwa 400 Milliarden Reichsmark, von denen nur etwas mehr als ein Viertel durch die vorhandenen Sparkonten gedeckt war. Der Rest war durch ungedeckten Notendruck aufgebracht worden. Alle Befürchtungen wegen dieser inflationistischen Politik zerstreuten die Nazis mit dem Hinweis, daß diese doch nach siegreicher Beendigung des Krieges durch die Eroberungen beendet werden würde. Zweifellos sind heute in Deutschland alle Voraussetzungen für eine Inflation gegeben. Es ist wesentlich mehr Geld im Umlauf als vor dem Kriege und das Vertrauen in die Wertbeständigkeit des Geldes ist geschwunden.

Die Erfahrungen des 1. Weltkrieges haben gezeigt, daß Rationierung und Preiskontrolle zwei wichtige Mittel zur Weiterführung einer im Grunde kranken Wirtschaft sind. Preiskontrolle und Rationierung werden auch weiterhin in Deutschland bestehen bleiben. Sie sind aber nur Notmaßnahmen, um Zeit für eine grundlegende Gesundung der Wirtschaft zu gewinnen.

—Auf Grund eines Befehls der Militärregierung für Bayern und der Entschließung des Bayerischen Arbeitsministeriums sind alle russischen Staatsangehörigen von deutschen öffentlichen und privaten Arbeitgebern zu entlassen. Sowjetrussische Staatsbürger sind solche Personen, die auf Grund des Jalta-Abkommens unter die Rückführung fallen und am 1. Sept., 1939 in S.Rußl. Staatsbürgerrecht hatten. Außerdem gehören dazu auch solche, die aus der Sowjetunion verschleppt wurden oder die Rußland am oder nach dem 22. Juni 1941 verlassen haben. Die Arbeitgeber haben bei ihnen beschäftigte sowjetrussische Staatsbürger sofort zu entlassen.

★ ★ ★

Oesterreich.—Das russische Oberkommando hat von der österreichischen Regierung die temporäre Abtretung von 69,000 Acres bebauten Landes in Niederösterreich gefordert, das für die Ernährung der russischen Okkupationstruppen herangezogen werden soll.

Das angeforderte Land stellt ungefähr 10 Prozent des bebaubaren Bodens des Landes Niederösterreich dar und umfaßt etwa 45 Güter. In österreichischen Kreisen fürchtet man, daß die Landabtretung von den Russen dazu benützt werden wird, Kollektivfarmen einzuführen.

★ ★ ★

Polen.—Eine polnische Abordnung, an deren Spitze der polnische Außenminister steht, kam in Prag an. Die Polen wollen mit der Tschechoslowakei über Grenzfragen und über einige Gebiete des südöstlichen Deutschland verhandeln. Nach wie vor weigert sich die Tschechoslowakei, die Frage des Teschener Gebiets, das von Polen gefordert wird, überhaupt zur Diskussion zuzulassen.

—Wie im Prozeß in Nürnberg konstatiert wurde, hatte Hitler die Absicht, die Polen zu versklaven. Das ist ihm nicht gelungen; sie sind nämlich von den Russen versklavt worden!

★ ★ ★

Süd-Amerika.—Trockenheit wird aus Argentinien, Brasilien, Australien und Südafrika gemeldet, wodurch die Lebensmittelproduktion, die für Europa so nötig ist, verringert werden wird. Das Auslandsbüro des Ackerbauamtes berichtet darüber: „Die gegenwärtigen Verhältnisse deuten daraufhin, daß infolge der Trokkenheit der Export von Fleisch und Dairy-Produkten der südlichen Hemisphäre von der Höhe der früheren Jahre wesentlich herabgesetzt werden wird."

★ ★ ★

Palästina.—Jüdische Terroristen griffen zwei britische Flugplätze in der Umgebung von Jaffa an und beschlossen die dort geparkten Flugplätze mit Mörsern und automatischen Gewehren, worauf sie sich unter heftigem Abwehrfeuer zurückzogen.

Der erste Angriff richtete sich gegen den Flugplatz von Ras el Ain in der Nähe der jüdischen Kolonie Petah Tiqua. Explosivstoffe waren unter Angriff gelegt worden, der mit Mörserfeuer eröffnet wurde. Einige Flugzeuge stiegen auf, anscheinend, um eine Beschießung und eventuelle Vernichtung zu vermeiden. Immerhin wurden mehrere Flugzeuge vernichtet, andere beschädigt.

Anderthalb Stunden später griffen Terroristen den Flugplatz bei Lydda an, wo zwei Flugzeuge in Brand geschossen und vernichtet wurden. Die Feldwachen erwiderten das Feuer und vertrieben die Terroristen.

Die Terroristen sind anscheinend in stark besiedelte Gegenden geflüchtet, um dort unterzutauchen. Dies hat eine systematische Durchsuchung der Häuser nach Waffen nötig gemacht. Aller Verkehr in den betroffenen Gegenden wurde eingestellt und alle Telephonverbindungen behördlich unterbrochen.

In Tel Aviv wurden zwei Automobile gestohlen, die sehr wahrscheinlich später von den Terroristen bei ihren Nachtüberfällen gegen die Flugplätze gebraucht wurden. Die Flugplätze selbst sind übrigens durch das Mörserfeuer stellenweise schwer beschädigt worden.

Früher: Herschel, Sask.
Jetzt: Abbotsford, B. C.,
H. Lenzmann.

Alte: R. R. 2., Leamington, Ont.
Neue: R. R. 1,
Blytheswood, Ont.,
Rev. Jac. N. Driediger.

Bekanntmachung
für alle M.B. Gem. Kanada's

Das „Konferenz-Jugendblatt" wird an alle Gemeinden verschickt zur Verteilung an die Jugend, so daß in jedes Heim nur ein Blatt kommt.
H. F. Klassen, Editor.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

(Zusammen $2.25) Beigelegt sind: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Farmer von Manitoba

Die 1946 Zuckerrübenpreise stehen hoch

Rüben mit 16.5% — 17% Zuckergehalt bringen, in die Fabrik geliefert, ungefähr $11.00 per Ton

Weshalb Zuckerrüben pflanzen?

1. Kanada und die ganze Welt leidet an Zuckermangel .
2. Unsere Regierung dringt auf Höchstleistung in der Zuckerproduktion.
3. Manitoba soll wenigstens 15,000 Acres bepflanzen, oder doch 50% mehr als in 1945.
4. Die Zuckerfabrik in Fort Garry kann in einer Saison 150,000 Ton Rüben verarbeiten und 37,500,000 Pfd. Zucker erzeugen.
5. Der Preis für 1946 ist ungefähr $1.50 über dem 1945 Preis, dank Erhöhung der Prämienzahlung von $1.25 auf $2.75.
6. Zuckerrüben geben eine gute Bareinahme, sind ein leicht verkaufbares Produkt, ohne Lager- und Exportprobleme.
7. Der Dominion- sowie der Provinziale-Landwirtschatsminister, raten sehr gegen einseitige Getreidewirtschaft.
8. Zuckerrüben passen fein in eine gemischte Landwirtschaft, sind ideal beim Mehrfeldersystem, bekämpfen das Unkraut, vermehren Bodenfruchtbarkeit und ergeben außerdem die Blätter zum guten Viehfutter.
9. Das Arbeitsdepartment hat versichert, daß genügend Arbeiter für den Rübenbauer da sein werden.
10. Maschinen für alle Arbeit in der Rübenzucht werden rapide gebaut und verbessert.

Ihres eigenen Vorteils halber machen Sie jetzt Kontrakt, damit die Fabrik sofort alle Operationen für diese Saison planen kann.

The Manitoba Sugar Company Limited
FORT GARRY, MANITOBA.

G. M. HORNE
& COMPANY

•

Chartered Accountants

•

701 Lombard Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97-132

Ueberzeugt Euch!

In viel tausende Heime in
British Columbia,
Alberta,
Saskatchewan,
Ontario und
Manitoba
kehrt die „Mennonitische Rundschau" wöchentlich ein.
Reklame in diesem Blatte bringt in allen Provinzen Erfolg, nicht nur in Manitoba.

Versucht es mal!

Entschuldigt bitte!

Diese Nummer erscheint mit Verspätung wegen Reparatur in der Druckerei.